

# journal

DAS MAGAZIN DER HAMBURGISCHEN STAATSOPER



PREMIERE **Hamburger Barock: Händels »Almira«**  
PREMIERE **Black Box 20\_21: »Ophelia\_HM«**  
WIEDERAUFNAHME **»Messias« Ballett von John Neumeier**



**BB PROMOTION** presents  
the art of entertainment

Unter der Schirmherrschaft von Maestro Daniel Barenboim und der Argentinischen Botschaft  
präsentieren BB Promotion GmbH und Diego Romay in Kooperation mit Funke Media



# Tanguera

Das Tango Musical  
direkt aus Buenos Aires



**12. - 24.08.14 · Hamburgische Staatsoper**  
[www.tanguera-musical.de](http://www.tanguera-musical.de)

BB Promotion GmbH and  
Les Ballets Trockadero de Monte Carlo present

# Les Ballets Trockadero

de Monte Carlo

„Der absolut  
beste Comedy Act  
der Tanzwelt.“

THE TIMES, LONDON



**26. - 31.08.14**  
**Hamburgische Staatsoper**

**Tickets: 040 - 35 68 68 · 040 - 450 118 676 · 01805 - 2001** (0,14 €/Min. aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,42 €/Min.)

Hamburger Abendblatt **ticket**

[www.bb-promotion.com](http://www.bb-promotion.com)

**NDR 90.3** HAMBURG Journal





Unser Titel: Plakatmotiv zu »Almira« mit Robin Johannsen (Almira). Foto: Jörn Kipping

# Inhalt

April, Mai, Juni 2014

## OPER

- 04 **Premiere** »Almira« Mit »Almira« setzt die Staatsoper ihre Beschäftigung mit dem reichen Hamburger Barockrepertoire fort: Händels Opernerstling wurde 1705 am Gänsemarkt uraufgeführt. Alessandro De Marchi steht am Pult, das Regieteam Jetske Mijnsen und Ben Baur stellt sich vor.
- 16 **Premiere** »Ophelia\_HM« Vom Aufbegehren und Fluchtversuch: Der neue »Black Box«-Abend montiert zeitgenössische Musik zum Mythos Ophelia mit Texten von Heiner Müller.
- 18 **Wiederaufnahme** »Katja Kabanova« In der sensiblen Inszenierung von Willy Decker kehrt Janáček's Meisterwerk »Katja Kabanova« auf den Spielplan zurück. Lothar Zagrosek dirigiert. In der Partie der zum Tode verzweifelten Katja gibt Dina Kuznetzova ihr Hamburgdebüt.
- 28 **Ensemble** *Alin Anca* Ein weiteres Sängertalent aus Rumänien: Der junge Bassist Alin Anca ist seit dieser Spielzeit Neuzugang im Ensemble. Marcus Stähler hat ihn porträtiert.

## PHILHARMONIKER

- 34 **Konzerte** *Von C.P.E. Bach bis Zemlinsky* Eine Hommage an den »Hamburger Bach« präsentiert Christian Zacharias. Simone Young dirigiert im Rahmen des Internationalen Musikfestes Hamburg Verführerisches von Chopin, Berg und Zemlinsky. Und mit den Akademisten zeigen sich die philharmonischen Nachwuchskünstler.

## BALLETT

- 08 **Wiederaufnahme** »Messias« Musik auf sakrale Texte spielt im Schaffen von John Neumeier spätestens mit seiner Choreografie von Bachs »Matthäuspassion« eine wesentliche Rolle. Mit Händels »Messias« wandte sich Hamburgs Ballettintendant 1999 einem der bedeutendsten kirchenmusikalischen Werke zu, das die weitere Entwicklung des Oratoriums weit über Europa hinaus maßgeblich beeinflusst hat. Die Wiederaufnahme findet am Karfreitag, den 18. April statt.
- 14 **Repertoire** *Erste Schritte* Am 7. Juni zeigen die Schüler der Ballettschule des Hamburg Ballett was in ihnen steckt. Alle zwei Jahre sammeln sie auf der Bühne der Staatsoper wichtige Erfahrungen und präsentieren ihr Talent und Können erstmals vor großem Publikum.

## RUBRIKEN

- 30 **Namen und Nachrichten**
- 33 **Opera stabile** After work, Beiprogramm »Almira« und »Lear«
- 37 **Opernrätzel** Mitraten und Mitgewinnen
- 36 **Leute** Premiere in der Staatsoper
- 38 **Spielplan** Alle Veranstaltungen auf einen Blick
- 40 **Finale** Impressum

**DER KREISLAUF DES LEBENS**

Als wundersame Parabel auf den Zyklus von Werden und Vergehen deutete Regisseur Johannes Erath Janáček's weises Alterswerk »Das schlaue Fuchslein«. In seiner Faszination für die Füchsin entdeckt der Förster Inspiration und Sehnsucht. Doch sein mährischer Sommernachtstraum endet im Tod. Die poetischen Bühnen- und Kostümdetails von Katrin Connan und Katharina Tasch begeisterten das Publikum ebenso wie die sängerische Ensembleleistung (im Bild: Lauri Vasar und Hayoung Lee).





FOTO: MONIKA RITTERSHAUS

**Premiere A**

25. Mai 2014

18.00 Uhr

**Premiere B**

28. Mai 2014

19.00 Uhr

**Aufführungen**

31. Mai; 6., 9., 15., 19.

Juni 2014

jeweils 19.00 Uhr

**Musikalische**

**Leitung**

Alessandro De Marchi

**Inszenierung**

Jetske Mijnsen

**Bühnenbild**

Ben Baur

**und Kostüme**

**Licht**

Mark van Denesse

**Dramaturgie**

Kerstin Schüssler-Bach

*Almira*

Robin Johannsen

*Edilia*

Mélissa Petit

*Bellante*

Rebecca Jo Loeb

*Raymondo*

Florian Spiess

*Consalvo*

Wolf Matthias Friedrich

*Osman*

Manuel Günther

*Fernando*

Viktor Rud

*Tabarco*

Sara-Maria Saalmann

**»Vor der Premiere«**

Einführungsmatinee

mit Mitwirkenden

der Produktion und

Musikeinlagen

Moderation:

Kerstin Schüssler-Bach

11. Mai 2014

um 11.00 Uhr

Probephöhne 1

Koproduktion mit den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik | Die Premiere wird von NDR Kultur übertragen



# Liebesreigen durch die Jahrhunderte

Seine allererste Oper schrieb Händel in Hamburg: »Almira« erzählt die Geschichte einer jungen Königin, die im Zentrum eines turbulenten Liebeslabyrinths steht. Das Regie- team **Jetske Mijnsen** und **Ben Baur** schickt die Figuren in sinnlichen und sinnhaften Bildern auf eine Reise durch die Jahrhunderte. Barock-Spezialist **Alessandro De Marchi** bringt Händels Hamburgensie und ersten Geniestreich zum Leuchten.



Georg Friedrich Händel um 1710

**E**in junger Hitzkopf, der seine große Chance wittert – so muss man sich wohl die Wartezeit des blutjungen Georg Friedrich Händel im Orchesterdienst an der Hamburger Gänsemarkt-Oper vorstellen. Mit gerade einmal 18 Jahren war er vom heimatischen Halle elbabwärts gezogen und wirkte hier an Deutschlands ältestem öffentlichen Opernhaus als Geiger und Cembalist. Die Hamburger Opernchefs Reinhard Keiser und Johann Mattheson wurden zwangsläufig auf den ehrgeizigen jungen Mann aufmerksam. Als Neunzehnjähriger hatte Händel bereits den ersten Operauftrag in der Rocktasche: die Musik zum Königinnendrama »Almira«.

Eigentlich war Keiser selbst für die Vertonung des bereits gelieferten Librettos vorgesehen, doch andere Arbeiten hatten den Vorrang – und so gab er das Textbuch 1704 Händel. Ein Wagnis, so meinte Johann Mattheson rückblickend, denn der Teenager hatte bislang nur »sehr, sehr lange Arien ohne das rechte Geschicke oder den rechten Geschmack« geschrieben. An der »Almira«-Aufgabe aber reifte er schnell: »durch die hohe Schule der Oper«, so Mattheson, wurde Händel »gantz anders zugestutzt«. Nachdem Chef und Lehrling ihre Rivalitäten schließlich in einem öffentlichen Duell auf dem

Gänsemarkt ausgefochten hatten, versöhnte man sich rechtzeitig für die wenige Wochen später stattfindende »Almira«-Premiere. Und die wurde am 8. Januar 1705 tatsächlich ein riesiger Erfolg, der gutes Geld in die strapazierten Kassen der Hamburger Oper spülte. Mit ihren virtuosen Arien, ihren dramatischen Szenen und ihren vitalen Tänzen zeigt »Almira« bereits die Pranke des späteren Löwen. Nur diese Oper wurde aus Händels Hamburger Zeit überliefert, die Partituren zu seinen übrigen drei Gänsemarkt-Opern sind nicht erhalten.

So ist es eine besondere Freude und Pflicht, sich an dieses barocke hanseatische Juwel zu erinnern. Die Staatsoper setzt mit »Almira« ihre Pflege des Gänsemarkt-Repertoires fort, das zuletzt mit Telemanns »Flavius Bertaridus« und Matthesons »Cleopatra« viel überregionale Aufmerksamkeit gefunden hat. Auch diesmal steht wieder **Alessandro De Marchi** am Pult, der als Experte für Historische Aufführungspraxis mit Drive und Musizierlust sprühende Funken aus den alten Partituren schlägt. »Mit »Almira« machen wir die Erfahrung einer noch ganz frischen Händel-Musik«, so der italienische Dirigent. Und wirklich überrascht der wilde Stilmix, den der Neunzehnjährige hier ausprobiert: französischer Orchesterstil, deutsche liedhafte und italienische



Figurinen von Ben Baur

virtuose Arien sowie vor allem eine springlebendige Ballettmusik. Wie in der Gänsemarkt-Oper üblich, wurden die Arien teils auf deutsch, teils auf italienisch gesungen, während die handlungsintensiven Rezitative ganz auf deutsch vor sich gehen. In Hamburg fand Händel hervorragende Sänger vor: Mattheson selbst sang die Partie des Fernando. »Und er komponierte sehr virtuose Arien für die beiden Sopranpartien, die damals in Hamburg mit besonders guten Sängerinnen besetzt waren«, erzählt Alessandro De Marchi. Kastraten waren dagegen in Hamburg verpönt, auch »Almira« sieht sie nicht vor.

Gleich in der ersten Szene des Stücks werden Barock-Freunde aufhorchen: die Sarabande wird ihnen bekannt vorkommen. Kein Wunder – Händel recycelte sie später für einen seiner größten Hits, »Lascia ch'io pianga« aus »Rinaldo«. Wir haben uns daher die Freiheit genommen, auch diese Arie in »Almira« zu integrieren, denn mit ihrem seelenvollen Ton passt sie bestens zu den Herzensnöten der Titelfigur. Und diese wird gleich am Beginn zur Königin gekrönt. Damit ergeben sich neue Konstellationen am Hof: Plötzlich wird Almira von den Männern begehrt, die sich mit ihrer Zuneigung auch die Macht erschleichen wollen. Almira selbst empfindet heimlich mehr für ihren Sekretär Fernando, als es einer Regentin zusteht. Doch hat auch er es nicht nur auf die Krone abgesehen?

»Ein turbulentes Liebeskarussell entspinnt sich, das doch auch immer einen melancholischen Kern beinhaltet«, so **Jetske Mijnsen**. Die junge holländische Regisseurin stellt sich erstmals an der Dammtorstraße vor. Gemeinsam mit ihrem Ausstatter **Ben Baur** nimmt sie die seelischen Verwirrungen der Personen in den Fokus. »Jede Figur verliebt sich in den Falschen, aber der eigentliche Antrieb ist vor allem das gesellschaftliche Vorwärtkommen. Mit schamloser Direktheit sind alle auf ihren Machtvorteil bedacht – und das ist sehr zynisch, aber eben auch menschlich und manchmal auch sehr komisch«, sagt Jetske Mijnsen. »Liebe, Macht und Eifersucht«, das ist für sie der Dreiklang von »Almira«. Wobei das Regieteam den Konstellationen an Almiras Hof als zeitlosen Problemen nachspürt. »Zeitlos« heißt für uns aber eben nicht, das Stück durchgehend in einer ungefähren Moderne anzusiedeln, sondern Almira wirklich durch vier verschiedene historische Zeiten zu schicken«, erzählt Jetske Mijnsen. Für diesen Liebesreigen durch die Jahrhunderte hat der Kostüm- und Bühnenbildner Ben Baur daher prachtvolle historische Kostüme entworfen, mit denen sich die sieben Figuren des Stücks durch die Intrigen bewegen. »Das Grundthema war für uns Almiras Eingemauertsein in ihrem Hofstaat. Almira wird von ihren Funktionären wie eine Marionette der Macht, wie eine ausgestaffierte Puppe eingesetzt – aber sie spielt dieses Spiel nicht mit. Genau diesen Zwiespalt wollen wir durch die Zeiten verfolgen. Wobei

wir immer die ›royale‹ Umgebung beibehalten – wir lassen die Geschichte also nicht in einem modernen Konzern spielen, sondern die Hierarchie eines Hofstaats wird sich von der Renaissance bis ins Heute durchziehen.« Jetske Mijnsen und Ben Baur setzen dafür auf eine sinnliche theatrale Sprache: »Ich war schon von der Anprobe begeistert«, strahlt Jetske Mijnsen. »Ben hat wunderschöne Kostüme in aller Opulenz und Theatralität entworfen. Das wird ein Fest der Sinne! Zugleich bedient die Idee der wechselnden Kostüme ganz funktional den Kern, den ich aus der Geschichte herauschälen will.«

Und diese Geschichte ist eigentlich kaum zu erzählen: Almira will Fernando, Osman will Almira, Edilia will erst Osman, dann Raymondo, Raymondo will Almira, Bellante will Osman, Consalvo will Bellante ... »Am Schluss bleiben sie dann alle bei irgendjemandem hängen, wie das so ist, wenn man sich auf dem Sprung ins Erwachsenwerden umschaute«, meint Jetske Mijnsen. »Es ist toll, dass wir eine so junge Besetzung haben, das macht diese fast pubertäre Liebessuche sehr glaubhaft.« Die allerjüngste wird dabei die Sängerin des Tabarco sein – bei Händel eigentlich die gänsemarkttypische »Lustige Person«, der Hansnarr, der dem Volk aufs Maul schaut. »Wir legen den Tabarco etwas anders an: Es wird eine allegorische Figur, aufgespalten in drei Mädchen verschiedenen Alters – mal Spiegel Almiras, mal Tod, mal Amor: Traumfiguren, die das konkrete Spiel begleiten«, verrät Jetske Mijnsen. Alessandro De Marchi hat dieses Konzept ideal unterstützt: den kleinen, singenden Part des Tabarco übernimmt Sara-Maria Saalman, die ihre ersten Schritte auf der Bühne als Darstellerin in der Opera piccola, der Kinderoperreihe der Hamburgischen Staatsoper, machte.

Zu den schönsten und musikalisch reichsten Momenten der »Almira«-Partitur gehören die Tänze. Händel versammelt sie in einer großen Szene im letzten Akt. Auch für diesen eigentlichen Festaufzug hat sich das Team etwas einfallen lassen, das den Prunkcharakter nicht unterläuft, ihn aber mit einer psychologischen Aussage aufwertet. »Wir hoffen, dass unser Publikum diese »Almira« als opulente Aufführung genießen kann und trotzdem ein sinnhaftes Angebot bekommt, was diese Figuren mit unseren eigenen Sehnsüchten und Konflikten zu tun haben«, so die Regisseurin.

Die letzte szenische Aufführung von »Almira« auf der Hamburger Opernbühne war übrigens vor fast genau 100 Jahren zu erleben: 1905, zum zweihundertsten Jahrestag der Uraufführung, erinnerte man sich in einer stark gekürzten Fassung aus eher musikhistorischem Interesse an Händels Opernerstling. Wie beruhigend, dass wir heute keine Jahrestage mehr brauchen, um diese barocken Meisterwerke wieder zum Klingen zu bringen.

| Kerstin Schüssler-Bach

Im Anschluss an die »Almira«-Vorstellung am Samstag 31. Mai signieren Robin Johansen und Alessandro De Marchi ihre gemeinsame neue CD »In dolce amore« – Arien und Kantaten von Antonio Caldara (erscheint Anfang Mai) im Parkettfoyer.



## Biografien der Mitwirkenden Almira



**ALESSANDRO DE MARCHI**  
(Musikalische Leitung)

ist Künstlerischer Leiter der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Als Dirigent ist er spezialisiert auf die historische Aufführungspraxis auf modernen und historischen Instrumenten. Mit Opern des Barock, der Frühklassik und des frühen Belcanto-Repertoires gastiert er an den renommierten Opernhäusern und Festivals in Europa. An der Staatsoper Hamburg dirigierte er u. a. Monteverdis »L'Incoronazione di Poppea«, Keisers »Der lächerliche Prinz Jodelet«, Händels »Giulio Cesare«, Telemanns »Flavius Bertaridus« sowie Neumeiers »Weihnachtsoratorium I-VI«.



**JETSKE MIJNSSEN**  
(Regie)

studierte in Amsterdam Regie mit dem Schwerpunkt Oper. Nach ersten Engagements als Regieassistentin gehörte sie von 2001 bis 2007 zur künstlerischen Leitung des Ensembles Opera C&F. Sie inszenierte u. a. »Die Entführung aus dem Serail« am Aalto-Theater Essen, »Madama Butterfly« am Theater Basel, Gouvys »Le Cid« und Massenet's »Werther« am Saarländischen Staatstheater Saarbrücken, »Die Dreigroschenoper« und »Il Barbiere di Siviglia« in Maastricht, »Rusalka« am Theater Dortmund sowie »L'Enfant et les sortilèges« und »Don Pasquale« an der Komischen Oper Berlin. Jetske Mijnsen arbeitet erstmals an der Staatsoper Hamburg. Kommende Arbeiten führen sie auch an die Semperoper Dresden.



**BEN BAUR**  
(Bühne und Kostüme)

studierte Bühnen- und Kostümbild an der Weißensee Kunsthochschule Berlin. Nach Assistenzen an verschiedenen Bühnen arbeitet er seit 2007 als freischaffender Ausstatter für Musiktheater und Schauspiel mit Regisseuren wie Anna Bergmann, Daniel Cremer, Patrick Schlöser, Michael von zur Mühlen, Jim Lucassen, Jetske Mijnsen, Bastian Kraft und Jan Philipp Gloger. Seine Arbeiten sind u. a. am Maxim Gorki Theater Berlin, am Münchner Volkstheater, am Saarländischen Staatstheater Saarbrücken und am Staatstheater Kassel, den Schauspielhäusern in Bochum und Frankfurt sowie an der Semperoper Dresden (Händels »Alcina«) und an der Oper Stuttgart (»Nabucco«) zu sehen. Ben Baur ist das erste Mal an der Staatsoper Hamburg zu Gast.



**ROBIN JOHANNSEN**  
(Almira)

kam 2002 als Stipendiatin an die Deutsche Oper Berlin und wurde im darauffolgenden Jahr Ensemblemitglied dieses Hauses. Nach drei Jahren wechselte sie an die Oper Leipzig und ist seit 2008 freischaffend tätig. Gastengagements führten sie u. a. zum Lucernefestival, zu den Innsbrucker Festwochen, nach Los Angeles, Barcelona, an die Vlaamse Oper Antwerpen und zu den Bayreuther Festspielen. Als CD- oder DVD-Aufnahmen liegen u. a. vor: Waldvogel (»Siegfried«) in Bayreuth unter Christian Thielemann; Cavalli (»Il Giasone«) mit F. Sardelli und Händel/Caldara (»Carmelite Vespers«) mit Alessandro De Marchi



**MÉLISSA PETIT**  
(Edilia)

gewann den Concours national de chant lyrique de Béziers und den 2. Preis beim Competizione Musica Sacra in Rom. Von 2010 bis 2013 war sie Mitglied des Internationalen Opernstudios der Staatsoper. Hier sang sie u. a. Papagena (»Die Zauberflöte«), die Titelpartie in Matthesons »Cleopatra«, Ighino (»Palestrina«), den Sopranpart im »Weihnachtsoratorium I-VI« und Frasquita in »Carmen«. In Telemanns »Flavius Bertaridus« gastierte sie bei den Innsbrucker Festwochen.



**REBECCA JO LOEB**  
(Bellante)

studierte Gesang an der Manhattan School of Music und an der Juilliard School in New York. Die Mezzosopranistin ist Preisträgerin des Lotte Lenya-Wettbewerbs und des Opera Foundation-Wettbewerbs. Seit 2011/12 gehört sie zum Hamburger Ensemble und war in der Hansestadt bisher u. a. als Hänsel, Cherubino (»Le Nozze di Figaro«), Orlofsky (»Die Fledermaus«) und Rosina (»Il Barbiere di Siviglia«) zu erleben.



**FLORIAN SPIESS**  
(Raymondo)

ist ein Schüler von Robert Holl. Er war als Ensemblemitglied am Linzer Landestheater, an der Volksoper Wien und am Volkstheater Rostock engagiert. Seit Herbst 2013 gehört er zum hiesigen Ensemble und interpretiert Partien wie Zuniga in »Carmen«, den Pfarrer/Dachs in »Das schlaue Fuchslein« und den Sprecher/Zweiten Geharnischten in »Die Zauberflöte«.



**WOLF MATTHIAS FRIEDRICH**  
(Consalvo)

studierte Gesang an der Hochschule für Musik in Leipzig. Nach Anfängerjahren am Opernstudio der Dresdner Semperoper führten ihn Opern- und Konzertverpflichtungen unter namhaften Dirigenten in Opern- und Konzerthäuser sowie zu Festivals aller Kontinente. Gegenwärtig ist er häufiger Gast an der Oper Köln. Zahlreiche Rundfunk- sowie über 50 CD- und DVD-Produktionen zeugen von seiner großen Variabilität, die von der Musik des Frühbarock bis zur Moderne reicht. Der Bass gibt sein Debüt an der Staatsoper Hamburg.



**MANUEL GÜNTHER**  
(Osman)

ist Preisträger wichtiger Wettbewerbe, was ihm bereits die Türen renommierter Opern- und Konzerthäuser öffnete. Seit der Spielzeit 2012/13 ist er Mitglied des hiesigen Internationalen Opernstudios und wirkte in zahlreichen Bühnenproduktionen mit. Hierzu zählen »Die Meistersinger von Nürnberg«, »La Traviata«, »Ariadne auf Naxos«, »Die Zauberflöte«, »Seven Angels«, »Der Meister und Margarita« oder das »Weihnachtsoratorium I-VI«.



**VIKTOR RUD**  
(Fernando)

erweitert sein breites Rollenpektrum erstmals um eine Barockpartie. Der ukrainische Bariton war Mitglied im Opernstudio der Staatsoper Berlin, wo er mit Daniel Barenboim zusammenarbeitete. 2009 wechselte er als Ensemblemitglied an die Staatsoper Hamburg. Hier sang er u. a. Guilelmo (»Così fan tutte«), Ned Keene (»Peter Grimes«), Prosdócimo (»Il Turco in Italia«), Dandini (»La Cenerentola«) und Belcore (»L'Elisir d'Amore«). Im April bringt er Aribert Reimanns »Liszt-Lieder« zur Uraufführung.



**SARA-MARIA SAALMANN**  
(Tabarco)

entdeckte ihre Liebe zum Gesang bei der Kinderoperreihe »Opera piccola« der Staatsoper Hamburg. Hier war sie zuletzt 2011 in der Titelpartie von Valtinonis »Schneekönigin« zu sehen. Die gebürtige Hamburgerin studiert Gesang an der Musikhochschule Stuttgart bei Turid Karlsen.

**Messias**

Ballett von John Neumeier

**Musik**

Georg Friedrich Händel  
Arvo Pärt

**Choreografie und Kostüme**

John Neumeier

**Bühnenbild**

Ferdinand Wögerbauer

**Musikalische Leitung**

Alessandro De Marchi

**Chor**

Eberhard Friedrich

**Evangelist und Tenor**

Rainer Trost

**Sopran**

Mélissa Petit

**Alt**

Rebecca Jo Loeb

**Bass**

Alin Anca

**Wiederaufnahme**

18. April 2014 | 18.00 Uhr

**Weitere Aufführungen**

20. April | 19.00 Uhr

24., 26., 29. April | 19.30 Uhr

9. Juli | 19.30 Uhr

Chor der Hamburgischen  
Staatsoper  
Philharmoniker Hamburg

## Intensivierung durch Kontraste

Nach der Premiere von »Weihnachtsoratorium I-VI« folgt mit der Wiederaufnahme von »Messias« ein weiteres Ballett auf sakrale Musik. John Neumeiers Choreografie greift zum überwiegenden Teil auf Händels bekanntes Oratorium zurück und stand zuletzt 2003 auf dem Hamburger Spielplan.

Als 1998/1999 der blutige Krieg im Kosovo tobte, schien für viele Europäer eine Zeitenwende heraufzudämmern. Im Konflikt um die Unabhängigkeit der mehrheitlich albanischen Bevölkerung fiel es der internationalen Staatengemeinschaft merklich schwer, tatenlos zuzuschauen. Die Luftangriffe der NATO wurden vor allem in Deutschland kontrovers diskutiert. Auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung prägte der damalige Bundesaußenminister Joschka Fischer gegenüber seiner Partei, den Grünen, jenen folgenreichen Satz: »Wir haben immer gesagt: »Nie wieder Krieg!« Aber wir haben auch immer gesagt: »Nie wieder Auschwitz!« Damit waren die Eckpunkte der Debatte klar umrissen: es ging um die Zulässigkeit eines Eingreifens in einen bewaffneten Konflikt vor dem Hintergrund einer besonderen geschichtlichen Verantwortung der Bundesrepublik.

In dieser hitzigen Situation, in der sich Deutschland außenpolitisch neu positionierte, arbeitete John Neumeier an seinem Ballett »Messias«, das die Musik von Händels gleichnamigem Oratorium verwendet. Das be-

rühmte »Comfort ye« des Tenors nach der Ouvertüre will trösten, wo Hoffnung rar ist. John Neumeier erinnert sich: »Als ich eines Tages zu Hause »Comfort ye, comfort ye my people« hörte, schlug ich die »Herald Tribune« auf und sah Bilder aus dem Kosovo, sah Menschen in großer Not, die unendlich viel Trost brauchten. Und während ich mich intensiv mit dem neuen Projekt beschäftigte und darauf vorbereitete, bebte die Erde, Tausende von Menschen starben, Tausende lebten in Zelten – obdachlos, verängstigt, verzweifelt, ausgeliefert, stumpf.«

Händels Musik nimmt den zerrütteten Zustand der Menschheit hörbar auf. Das Oratorium, so ist sich John Neumeier sicher, schildert nicht nur »den Leidensweg Jesu Christi, es handelt auch von den Leiden der ganzen Menschheit, lange vor dem Erscheinen eines Erlösers, es zitiert eine Reihe von Prophezeiungen, die diesen Retter voraussagen, es erzählt von seiner Geburt, seinem Leidensweg, seiner Himmelfahrt, es beschreibt die Verbreitung seines Wortes in der Welt durch die Jünger, die Ablehnung dieses Wortes durch die Welt, es spricht von der Strafe für die, die dieses Wort leugnen, und der Freude →



FOTOS: HOLGER BADEKOW

oben: Lloyd Riggins während der Kreation, 1999 unten: Lloyd Riggins probt mit Aleix Martínez

derer, die ›rechten Glaubens‹ sind«. Die Gläubigen dürfen sich freuen und Halleluja singen, das Händel, sich nicht scheuend, in einem triumphierenden Tonfall komponiert. In John Neumeiers Ballett endet Händels Musik, im Gegensatz zum Oratorium, mit dem Halleluja-Chor. Konnte die Apotheose göttlicher Allgewalt indes glaubhaft sein, während mitten in Europa Krieg herrschte, oder lag die Bitte nach Frieden nicht näher? Der »King of Kings« und »Lord of Lords« offenbart sich in Zeiten militärischer Gräueltaten gern als Friedefürst – zumindest in der Sehnsucht der Menschen. Daran wollte John Neumeier erinnern, als er dem monumentalen Halleluja-Chor das »Agnus Dei« aus Arvo Pärts »Berliner Messe« anfügt. Der Stimmungswechsel beschreibt die Fallhöhe, die jeglicher menschlichen Existenz innewohnt. Als Will Quadflieg einige Tage vor der Premiere des »Messias« in einer Gesellschaft bedauert, was er, trotz großer Erfolge, während des Dritten Reichs nicht getan habe, formuliert er den denkwürdigen Satz: »Im Moment des Glücks muss man die dunkelsten Momente mitbedenken«, und liefert John Neumeier damit den Schlüssel für das Ende seines »Messias«. Jubel, so viel scheint klar, ist ohne die Lektionen reflektierender Demut nicht denkbar, ebenso wenig wie Erlösung ohne Sündenfall. Fernab frömmelnder Attitüde bezieht der Glaube seine Kraft aus einem *De profundis*, aus dem heraus das Zutrauen in eine göttliche Heilsgewissheit gestärkt hervortritt.

Diese oder ähnliche Überlegungen mögen dazu beigetragen haben, die Texte in Händels Oratorium kritisch zu lesen: »Es gab einen Moment, als ich an dem ganzen Projekt zweifelte und aufgeben wollte. Auf der einen Seite die musikalischen Höhepunkte, auf der anderen zu viel paralleles Geschehen, zu viele Gedankenstränge, zu viele Texte auch, hinter denen ich nur schwer stehen

kann. Kann ich sie einfach ignorieren? Mit all meinen Zweifeln und Skrupeln fragte ich Günter Jena: ›Wie wenig Musik können wir nehmen und es bleibt immer noch der »Messias«?‹ Und er antwortete: ›Halleluja!‹ Das wurde unser Ausgangspunkt. Wir trauten uns auszuwählen, wegzulassen, zu reduzieren, zu konzentrieren und fanden so gemeinsam eine Form, die ich als ausgewogen empfinde«, erläutert John Neumeier. Das Eingreifen in eine existierende Werkstruktur entsprang vermutlich auch dem Zeitgeist, als um vermeintlich gesicherte, aus der Geschichte überlieferte Standpunkte neu debattiert wurde. Um Händels Oratorium aufzuführen, reichte es nicht mehr aus, die Musik aus purer Gewohnheit einfach nur ›schön‹ zu finden. Ihre Botschaft war in besonderem Maß mitzubedenken, vor allem dann, wenn sie als Grundlage eines Balletts dienen sollte – eines Balletts immerhin, das sich wesentlich als Bühnenstück versteht.

Tatsächlich sind die Strukturen bei Händel vielschichtiger als gemeinhin angenommen. »In gewissem Sinn ist der ›Messias‹ für mich ein unebenes, unausgewogenes Werk. Die Fülle der angesprochenen Aspekte macht es kompliziert, sich einen Weg durch das Geschehen zu bahnen. Ich könnte sie auch einfach ignorieren und nur die Musik choreografieren; will ich das nicht, muss ich sie verstehen und entziffern – und dann auch aussortieren, um das Ballett nicht zu überfrachten«, sagt John Neumeier. Im Vergleich zu Bachs »Matthäuspasion« ist der Handlungsfaden, wenn man überhaupt von einem solchen sprechen kann, im »Messias« weniger übersichtlich. »Der Weg ist unklarer«, weiß Hamburgs Ballettintendant. Der Pfad führt den Choreografen zurück zu den Linien der Musik, denen er folgt, um sich gleichwohl von ihnen abzusetzen: »Zunächst bin ich an die Musik herangegangen, ohne den Text zu reflektieren. Ich habe einfach versucht, mich auf sie zu bewegen – zu tun, was Musik und Klang meinem Körper sagen, ohne an einen Inhalt zu denken. Nach einiger Zeit kam es untermenschlich zu dramatischen Situationen. Die Musik gab meinen Bewegungsfolgen eine andere Ebene, nicht eine beschreibende Ebene, eher eine Gegenebene, die den emotionalen Vorgang intensiviert und die dramaturgische Aussage verstärkte.«

Nicht selten entsteht Intensivierung durch Kontrastierung. Der Funke, der durch Reibung aufkommt, beleuchtet seine Umgebung in anderem Licht. John Neumeier verknüpft Händels »Messias« mit Musik von Arvo Pärt. Das Ballett beginnt mit dem »Veni Sancte Spiritus« aus der »Berliner Messe« des estnischen Komponisten. In Pärts Hymnus steigt der Heilige Geist herab als ›Tröster in der Zeit‹ und bündelt die Konzentration auf das Kommende. Er wirkt als gestaltende Kraft, als Creator Spiritus, der die unüberschaubare Lebensfülle in all ihren Bewegungen schöpferisch erfahrbar macht.

| André Podschun

John Neumeier bei einer Probe mit Lloyd Riggins, 1999





Ihr Cunard-Profi  
Marion von Schröder  
empfiehlt...

## Ein Gefühl von Gemeinschaft

Lloyd Riggins, der die Hauptrolle in »Messias« kreiert hat



■ **ICH VERBINDE** mit »Messias« wichtige, substantielle Erfahrungen in meiner Arbeit mit John. Es war nicht nur eine Kreation, bei der ich dicht dabei sein durfte – dieses

Ballett traf mich stärker noch auf einer persönlichen Ebene. Es hat mich als Mensch verändert und mich davon überzeugt, dass unsere Kunstform die Welt verändern kann.

Als Johns Ballett 1999 entstand, herrschte eine wunderbare Zeit in der Compagnie. Die damalige Generation war erfüllt von dem schönen deutschen Wort »Hingabe«. Wir alle waren im übertragenen Sinn bereit, für John auf die Rampe zu springen und für ihn zu stehen. Wir wollten als Compagnie etwas erreichen – ein unvergesslicher Moment der Gemeinschaft. Ich erinnere mich

noch gut, dass nach »Messias« »Nijinsky« kam. Unsere Generation ist stolz darauf, diese beiden Werke von John in einer kommunikativen Atmosphäre begleitet zu haben, besonders mit dem Gefühl, positiv in die Welt hineinzugehen und die Botschaft in sich zu tragen, sie bewegen zu können. Das leitete uns, vielen Dingen eine andere Bedeutung zu geben. Wir waren privilegiert, »Messias« oft zu tanzen. Von Aufführung zu Aufführung öffnete sich uns die Tiefe dieses Werkes. Mittlerweile geben wir unsere Erfahrungen weiter und sehen, wie der Spirit des Stücks von Generation zu Generation neu erfasst wird. Es ist schön, als Lehrer fortzuwirken und zu erleben, wie dieses Ballett mit neuen Tänzern an das anknüpft, was wir damals erfahren haben. Die Zeit, in der ich mit John fünf Stunden täglich auf der Probeschräge im Studio verbracht habe, wird mir immer als aufregend und intensiv in Erinnerung bleiben.

## Im Brennspeigel des Gesangs und Tanzes

Der Tenor Rainer Trost über seine Erfahrungen mit Neumeiers »Messias«



■ **ALS** ich 1999 gefragt wurde, in John Neumeiers »Messias« die Tenorpartie zu übernehmen, bin ich davon ausgegangen, aus dem Orchestergraben zu singen. Dem war

nicht so. Wir Solisten standen links und rechts im Proszenium und konnten so einen intensiven Kontakt zum Stück herstellen und hatten das Gefühl, mit der Choreografie verbunden zu sein. Ich gewann den Eindruck, als ob John Neumeier ganz bewusst den Weg vom Orchestergraben auf die Bühne über die Gesangssolisten gesucht hat. Auf diese Weise wurde die Musik zum festen Bestandteil dessen, was auf der Bühne geschah. Händels Musik bewegt einen, weiter zu denken. Sie muntert zu einer ernsthaften, schöpferischen Auseinandersetzung mit ihr auf. So stellt die Bearbeitung eines Werkes

immer auch seine Wertschätzung dar. Mozart hat sich dem »Messias« mit kreativem Respekt genähert. Er glaubte nicht, er könne es besser, sondern wollte ausgehend von einem Meisterwerk seine eigene Kunstfertigkeit unter Beweis stellen. Wenn John Neumeier einzelne Stücke aus dem »Messias« auswählt, dann heißt es für mich nicht, dass er das, was er nicht auswählt, per se schlecht findet. Er findet die ausgewählten Stücke exorbitant gut. In der Auswahl geht es also nicht um das Weglassen der schwachen Stellen, sondern um das Herausgreifen der besonders wichtigen. Ich denke nicht, dass es seine Absicht ist, Händels »Messias« in Bilder zu übersetzen. Er will zur Musik eine Geschichte erzählen. Der Versuch, den Text der Musik gestisch und tänzerisch darzustellen, wäre ohnehin eine Doppelung, die schnell ihren Reiz verliere. John Neumeier geht seinen eigenen Weg. Er lotet die Grenzen eines Berührtseins aus, ohne in etwas Aufgesetztes oder Rührseliges abzudriften.



**GEHEN SIE MIT UNS  
AUF WELTREISE!**

Ozeane und Inseln, Kontinente und Kulturen, Metropolen und Naturwunder - die Cunard Ocean Liner legen Ihnen jedes Jahr die Welt zu Füßen.

### QUEEN ELIZABETH

**Weltreise ab/bis Hamburg**

08. Januar bis 05. Mai 2015, 117 Tage

USA~Bahamas~Costa Rica~Mexiko~Hawaii~Samoa~Neuseeland~Australien~Papua-Neuguinea~Japan~Korea~China~Vietnam~Thailand~Malaysia~Vereinigte Arabische Emirate~Ägypten~Türkei~Portugal~England

Trinkgelder & Bordguthaben  
bis zu 900 US\$ inklusive!

Smartpreis\* p. P. schon ab

**€ 13.592,-**

\*limitiertes Kontingent

### Weltreise-Teilstrecke Dubai ~ Hamburg

13. April bis 05. Mai 2015, 23 Tage  
Vereinigte Arabische Emirate~Ägypten~Türkei~Malta~Portugal~England

Bordguthaben  
bis zu 162 US\$ inklusive!

Smartpreis\* p. P. schon ab

**€ 2.552,-**

\*limitiertes Kontingent

Fragen Sie gern nach weiteren  
Teilstrecken und Terminen!

Veranstalter: Cunard Line, eine Marke der Carnival plc.,  
Brandsende 6-10, 20095 Hamburg

**GLOBETROTTER**   
**KREUZFAHRTEN**

Neuer Wall 18  
20354 Hamburg ☎040 300 335-12  
neuerwall@reiseland-globetrotter.de  
www.globetrotter-kreuzfahrten.de

...immer etwas Meer!

»Renku« »Die kleine Meerjungfrau«

## Renku

Ballett nach einer japanischen Gedichtform  
von Yuka Oishi und Orkan Dann



Aufführungen  
11., 16. Mai, 19.30 Uhr

## Die kleine Meerjungfrau

Ballett nach Hans Christian Andersens  
gleichnamigem Märchen von John Neumeier



Aufführungen  
20., 23., 27. Mai, 19.30 Uhr

FOTOS: HOLGER BADEKOW

## »Gipfeltreffen der jungen Künste«

Bundesjugendballett und Bundesjugendorchester am 2. Mai in der Staatsoper

■ **BUNDESJUGENDBALLETT** und **Bundesjugendorchester** zum ersten Mal gemeinsam auf der Bühne – das bedeutet die Vereinigung zweier herausragender junger Ensembles. Sie nehmen die ganze Bühne in Besitz. Das Orchester sitzt nicht im Graben, sondern spielt umgeben von den Tänzern. Das Publikum erlebt die Hamburg-Premiere von drei neuen Balletten.

**John Neumeier** präsentiert sein 151. Ballett zu Joseph Haydns »Alleluja«-Sinfonie, die diesen Beinamen bereits in zeitgenössischen Abschriften trägt. Zur Fanfare »Exsultet« des zeitgenössischen schottischen Komponisten James MacMillan schaffen

**Marc Jubete** und **Sasha Riva** vom **HAMBURG BALLETT** ein neues Stück für das Bundesjugendballett. Erstmals in der Hansestadt zu Gast ist zudem die niederländische Choreografin **Wubkje Kuindersma**, die für den gemeinsamen Abend ein neues Ballett zu Paul Dukas' »Zauberlehrling« kreiert. Inspiriert von der Vertonung von Goethes berühmter Ballade erlebt das Publikum des »Gipfeltreffens« ein neues choreografisches Gedicht.

Eröffnet wird der Abend mit einer rein orchestralen Wiedergabe von Bernd Alois Zimmermanns 1950 komponiertem Werk »Alagoana – Caprichos Braileiros«. Es diri-

giert **Alexander Shelley**, der seit 2008 Chefdirigent der Nürnberger Symphoniker ist und zum ersten Mal mit Bundesjugendorchester und Bundesjugendballett zusammenarbeitet.

Die gemeinsame Tournee führt die beiden Ensembles neben dem Auftritt in der Hamburgischen Staatsoper am 2. Mai in wichtige Konzert- und Opernhäuser der Bundesrepublik. Der Beginn ist am Ostersonntag, den 20. April, im Festspielhaus Baden-Baden. Weitere Stationen sind die Philharmonien in Essen (21. April), Köln (25. April) und Berlin (4. Mai).

*/ Daniela Rothensee*



während der Proben zu John Neumeiers Choreografie auf Joseph Haydns »Alleluja«-Sinfonie

## Von der bindenden Kraft der Liebe

Das Nederlands Dans Theater 1 zu Gast im Juli

■ **ZULETZT WAR DAS NDT** 1998 auf der Bühne der Hamburgischen Staatsoper zu sehen. Damals gastierte es mit Jiří Kylián's »Wings of Wax«, »Bella Figura« und Paul Lightfoot's »Start to Finish«. Diesmal wird die weltweit gefeierte Compagnie ebenfalls Choreografien von Paul Lightfoot zeigen, der seit 2011 die künstlerische Leitung des NDT übernommen hat und dem seit 2012 die Spanierin Sol León beratend zur Seite steht. Beide Choreografen arbeiten seit 1989 zusammen und haben bereits 45 Werke für das NDT geschaffen. 2009 wurde beider Choreografie »Sehnsucht« in Den



Sehnsucht (links), Schmetterling (oben)

Haag uraufgeführt. Mit Musik von Ludwig van Beethoven spiegelt sich Liebe in Erinnerung. »Sehnsucht«, das beide Choreografen ihren Vätern gewidmet haben, erzählt von der bindenden Kraft der Liebe. In der zweiten Choreografie mit dem Titel »Schmetterling« kehren Charaktere und Themen aus »Sehnsucht« zurück. Die Premiere von »Schmetterling« fand 2010 statt. Das 45-minütige Stück erweckt die Vorstellung von einer Existenz als transitorischer Natur und einem kontinuierlichen Kreuzen der Pfade von Leben und Tod. In Duetten und Trios hallen alle möglichen Love Stories nach – und das zur Musik der Indie Rock Band Magnetic Fields und ihrer »69 Love Songs« ebenso wie zu Werken des zeitgenössischen Komponisten Max Richter.

**Aufführungen 8. und 9. Juli, 19.30 Uhr**



FOTO: RAHI REZVANI

## Die Kleinen ganz groß

Die Ballettschule auf der Bühne der Staatsoper



■ **WIE IN JEDEM ZWEITEN JAHR** stellen die Schülerinnen und Schüler der Ballettschule des Hamburg Ballett in den **Ersten Schritten** ihr Können vor Publikum unter Beweis. Von der Vorschule über die Ausbildungsklassen I bis VI bis hin zu den Theaterklassen VII und VIII bieten die Schüler ein vielseitiges Programm und zeigen u. a. Ausschnitte aus »Dornröschen« sowie den Square-Dance für die ganz Kleinen von Ann Drower. Zu sehen ist weiterhin »Wir danken«, ein neues Stück von Kevin Haigen und den Lehrern, auf Musik von Georges Bizets Sinfonie in C-Dur von 1855 mit den Schülerinnen und Schülern der Klassen I bis VIII und John Neumeiers Choreografie »Mozart 338« auf die Sinfonie C-Dur Nr. 34 des Salzburger Meisters.

**Aufführungen  
7. und 30. Juni, 19.00 Uhr**



## Wir kommen wieder

Das Hamburg Ballett auf Reise im Februar

■ **EIN GROSSER ERFOLG** war die zweite Tournee des Hamburg Ballett nach Costa Mesa, San Francisco und Chicago auch trotz des Brandes im Harris Theater, der die Compagnie zwang, die beiden Vorstellungen von John Neumeiers »Dritte Sinfonie von Gustav Mahler« abzusagen.

Den Auftakt machte die US-Premiere von »Liliom« im Segerstrom Centre for the Arts in Costa Mesa. Die Vorstellung wurde nicht nur vom Publikum mit Standing Ovationen und minutenlangem Applaus bedacht, sondern auch von der Kritik bejubelt. So schrieb Laura Bleiberg in der Los Angeles Times: »Wie aus Hamburg erwartet, war die gesamte Compagnie großartig«. Neben John Neumeier und seinen Tänzerinnen und Tänzern wurde auch Komponist Michel Legrand, der extra zu den Vorstellungen gekommen war, frenetisch gefeiert. »Liliom« so nah an Hollywood war ein großer Erfolg.

Und auch in San Francisco, der zweiten Station auf der Tournee, war das Publikum wieder begeistert. Dabei waren die Erwar-

tungen nach dem Erfolg mit »Nijinsky« im letzten Jahr groß. John Neumeiers »Ein Sommernachtstraum« trat in zwei Besetzungen an und riss das Publikum schon Sekunden nachdem der Vorhang gefallen war, aus den Stühlen. Lauren Gallagher vom San Francisco Examiner schrieb: »Das Hamburg Ballett triumphiert ein weiteres Mal. Jeder der in einer der beiden Vorstellungen war, wird sicherlich noch lange darüber sprechen, darüber nachdenken und sich die Bilder in den Kopf zurückrufen.«

In Chicago lief zunächst trotz des Schneechaos an der Ostküste alles gut. Die Kostüme waren aus Paris gekommen, das Bühnenbild stand, das Licht war gesetzt und die Generalprobe im vollen Gang, als ein technischer Defekt im Sicherungskasten die Compagnie aus dem Theater zwang. Beide Vorstellungen mussten abgesagt werden, bedrückt flog die Compagnie zurück nach Hamburg. Aber wir kommen wieder, die Einladung aus Chicago steht.

| Jérôme Cholet



oben: Applaus nach der US-Premiere von »Liliom« im Segerstrom Center for the Arts  
unten: Helgi Tomasson und John Neumeier nach der ersten Vorstellung von »Ein Sommernachtstraum« in San Francisco



## Kultur- und Festspielreisen 2014

Miteinander reisen – mehr erleben!

### »Klassik Berlin«

Sie wohnen im 4\*-Maritim Hotel pro Arte nahe dem Reichstag; Dazu: Stadtrundfahrt & Spree-Schiffsfahrt.

25.04. – 27.04.14 »Manon Lescaut« mit Sir Simon Rattle u. den Berliner Philharmonikern **€ 559,-**

26.06. – 28.06.14 mit dem legendären Wald-Bühnenkonzert der Berliner Philharmoniker **€ 398,-**

### Dresden mit Semperoper

Dresden wartet mit der Semperoper auf Sie! Hochklassig besetztes Ensemble. Dazu: Stadtführung, Schloss Pillnitz, Sächsische Weinstraße.

12.06. – 15.06.14 »Barbier von Sevilla« **€ 630,-**  
25.09. – 28.09.14 »Carmen« **€ 630,-**

### Festspiele in Verona

4\*-Hotel Terme Internazionale in Abano Terme. Ausflüge in die Euganeischen Hügel und nach Padua. Das absolute Highlight: Zwei Vorstellungen in der Arena!

06.07. – 12.07.14 inkl. »Aida (neu!) & Carmen« **€ 848,-**  
06.08. – 12.08.14 inkl. »Maskenball & Aida« **€ 885,-**

### Domstufen – Festspiele in Erfurt

Erleben Sie die Rockoper »Jedermann« vor der grandiosen Kulisse von Mariendom und St. Severinkirche. 4\*-Mercure Hotel Erfurt Altstadt. Inkl. Erfurt, Weimar.

12.07. – 14.07.14 **€ 360,-**

### Bregener Festspiele

Erleben Sie Mozarts »Zauberflöte« auf der Bregener Seebühne. Dazu: Rheinfall, Bodenseerundfahrt, Appenzeller Land uvm.

27.07. – 02.08.14 **€ 899,-**

### Luisenburg Festspiele im Fichtelgebirge

Mozarts »Hochzeit des Figaro« auf einer der ältesten u. schönsten Naturbühnen Europas (überdacht!). Dazu Ausflüge nach Bayreuth, Franzensbad und Marienbad.

21.08. – 24.08.14 KEIN EZ-Zuschlag! **€ 430,-**

### Tagesfahrt zu den Eutiner Festspielen

Abfahrten ab Bergedorf/HH-ZOB am Nachmittag, Rückkehr gegen 23:00 Uhr. Sie sehen »Anatevka«.

03.08.14 **ab € 55,-**

Alle Preise pro Person im Doppelzimmer!  
INKLUSIVE: Taxiservice ab/bis Haustür, 4\*-Reisebusse, Eintrittskarten, Halbpension, Ausflugsprogramm u.v.m.

Buchung und Katalog: [www.reisering-hamburg.de](http://www.reisering-hamburg.de)  
Reisering Hamburg, Adenauerallee 78, 20097 Hamburg  
Hamburg (ZOB) 040-280 39 11  
Bergedorf (ZOB) 040 – 721 32 00

**»Ich bin Ophelia. Die der Fluss nicht behalten hat. Die Frau mit der Überdosis  
AUF DEN LIPPEN SCHNEE Gestern habe ich aufgehört mich zu töten.«**

**Heiner Müller**

Gabriele Rossmannith (Ophelia)

**OPHELIA\_HM**

Musik Wolfgang Rihm,  
Christian Jost und  
Georg Katzer

Texte von Heiner Müller

**Musikalische Leitung**

Volker Krafft  
**Inszenierung**  
Petra Müller

**Bühnenbild**

Kai Cassuben

**Kostüme**

Erika Eilmes

**Konzept/Dramaturgie**

Francis Hüfers  
Kerstin Schüssler-Bach

*Sänger*

Gabriele Rossmannith,  
Kay Stieffermann

*Schauspieler*

Kristina Bremer, Maureen  
Havlena, John Wesley Ziel-  
mann

*Musiker*

Naomi Seiler (Bratsche),  
Thomas Tyllack (Violon-  
cello), Volker Krafft (Kla-  
vier)

**Premiere**

11. Mai 2014  
20.00 Uhr

**Weitere Aufführungen**

13., 16. und 18. Mai, 20.00 Uhr  
Opera stabile

# »Der Tod ist ein Irrtum«

Ophelias Revolte und Heiner Müllers Rätsel

Es seien »Fragmente aus melancholischen Balladen«, die der Ophelia in Shakespeares »Hamlet« zufallen. So befand es Goethe in seinem »Wilhelm Meister«. Hamlets verlassene Braut wird wahnsinnig und ertränkt sich – das Bruchstückhafte und Melancholische blieb an der Figur haften. Als sirenenhaftes Wasser-Geschöpf, als untotes »fantôme blanc« begründete Ophelia bei Arthur Rimbaud einen dekadenten Mythos. Doch im 20. Jahrhundert wandelte sich die Sicht auf die Figur: Nicht als still verlöschendes Opfer in ästhetischer Kodierung eines »weiblichen« Ideals, sondern als Revoltierende, deren Aufbegehren im Tod endet, zeichnet sie Heiner Müller 1977 in seinem Text »Hamletmaschine«: »Ich bin Ophelia. Die der Fluss nicht behalten hat.« Als Unbehauste selbst im Tod, als Verkörperung von Frauen, die Selbstmord begingen oder ermordet wurden, verleiht ihr Heiner Müller dort Züge von Rosa Luxemburg, Ulrike Meinhof oder seiner Frau Inge Müller, die sich das Leben nahm.

Mit Heiner Müller, seiner Sicht auf den Mythos Hamlet/Ophelia und seinem eigenen Verständnis als Dichter zwischen DDR und Wiedervereinigung setzt sich die neue »Black Box«-Produktion auseinander. Im bewährten Montage-Prinzip – zuletzt bei »USA: poetry on stage« – treffen literarische

Texte auf zeitgenössische Musik. Bruchstücke aus Heiner Müllers Autobiographie, aus seiner »Hamletmaschine« und seiner Lyrik ergänzen sich mit korrespondierenden Kompositionen: Wolfgang Rihm vertonte 1999 späte Gedichte von Heiner Müller in auratischen Liedminiaturen, die der Bariton **Kay Stieffermann** singt. Christian Jost kondensierte aus seiner »Hamlet«-Oper, die 2009 in »Opernwelt« zur »Uraufführung des Jahres« gewählt wurde, kristalline »Hamlet-Echos«. Und Georg Katzer, Meisterschüler von Hanns Eisler, setzte 1995 das »Ophelia«-Gedicht des Büchner-Preisträgers Wolfgang Hilbig in eine Tour de Force für Sopran und Cello. **Volker Krafft** übernimmt die musikalische Leitung.

Die Regisseurin **Petra Müller** hat die »Black Box«-Reihe 2012 mit dem gefeierten Sylvia Plath-/Aribert Reimann-Abend »I am your opus« eröffnet. »Die Figur der Ophelia«, so sieht es auch Petra Müller, »hat sich in der Moderne verändert: weg vom romantischen Bild, hin zu einer vehementen Anklage der bestehenden Verhältnisse. Ophelia ist, wie Heiner Müller selbst, in einem System gefangen. Alternativen außerhalb dieses Systems zu denken, fällt schwer. Hier war mein Ausgangspunkt.« Die gebürtige (Ost-)Berlinerin spürt auch der politischen Aufladung des Mythos nach: »Hamlet war für Heiner Müller ja eine regelrechte

Obsession, wie er selbst zugegeben hat. Schon die Initialen HM = Heiner Müller = Hamletmaschine sind sehr aufschlussreich. Shakespeare, so hat er gesagt, war nur in einer Diktatur möglich. Denn die Diktatur bietet eine Angriffsfläche für den Dramatiker.« Dass Heiner Müller selbst nach dem Untergang des Sozialismus mit Schreibblockaden reagierte, ist auch eine Folge seiner Inthronisierung als öffentliche Figur, als großer Orakelsprecher im wiedervereinigten Deutschland. »Die Verletzlichkeit, die er verbergen wollte, führte ihn letztlich zur Resignation«, meint Petra Müller. »In seiner Autobiographie präsentiert sich nicht die kantige Theaterikone auf dem Sockel, sondern der Privatmann mit Humor und Sinnlichkeit. Ich finde es sehr schön, dass das dramaturgische Konzept beide Texte verbindet: das Hermetische, Rätselhafte der »Hamletmaschine« und einen Menschen, der nach innen blickt und furchtlos von seinem eigenen Tod spricht.«

Von der »Unmöglichkeit, vom Leben auf die Bühne zu flüchten«, soll dieser Abend auch erzählen, so Petra Müller. Ophelia, die Frau, die im Tod keine Ruhe findet, wird von **Gabriele Rossmannith** gesungen. Die Intensität dieser Künstlerin lässt keinen Zweifel daran, dass sie sich diese Rolle ganz zu eigen machen wird.

| Kerstin Schüssler-Bach

## Sehnsucht ohne Hoffnung

Nach der allseits gefeierten Neuproduktion von Janáčeks »Das schlaue Füchlein« folgt mit der Wiederaufnahme seiner wohl bekanntesten Oper **»Katja Kabanova«** ein weiteres Juwel des tschechischen Komponisten.



Einige der Hauptpartien von »Katja Kabanova« sind mit Ensemblemitgliedern der Staatsoper besetzt: Tigran Martirosian (Dikoj), Renate Spingler (Kabaniča), Peter Galliard (Tichon)

Loeš Janáček war sechsundsechzig Jahre alt, als er 1920 mit der Arbeit an der Oper »Katja Kabanova« begann. Seit dem Jahre 1917 verband ihn eine Freundschaft mit der verheirateten Kaufmannsfrau Kamila Stösslová, eine Freundschaft, die sich bei ihm allmählich zu einer tiefen Leidenschaft entwickelte. Sie war siebenunddreißig Jahre jünger als der Komponist. Die (platonisch geliebene) Liebe zu Kamila beherrschte sein Inneres und beflügelte seine Kreativität. Etliche Schreiben bestätigen, dass er sie mit Katja Kabanova identifizierte. »Ich musste eine große maßlose Liebe bei der Komposition kennenlernen (...), und Ihr Bild legte ich immer auf »Katja Kabanova«, wenn ich sie komponierte«, bekannte der Komponist 1922 seiner Muse. Der Freund und Mitarbeiter Max Brod vermerkte später, diese Oper sei »mit Jünglingskraft wie in einem einzigen Zug hingerast«.

Bei der Suche nach einem Opernstoff war Janáček auf das Drama »Gewitter« des russischen Autors Alexander Ostrowski gestoßen, eines der ersten bürgerlichen Trauerspiele der russischen Literatur. Anliegen des Stückes ist die Schilderung des Zustandes der russischen Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der bestimmt war von dem im Zarenreich fortschreitenden Kapitalismus, was eine sich vertiefende soziale Kluft zwischen Arm und Reich mit sich brachte. Den Schwerpunkt des Werkes bildet jedoch die Tragödie einer jungen Frau. Katja Kabanova ist mit dem charakterschwachen Kaufmann Tichon verheiratet und lebt unter dem Regiment ihrer despotischen Schwiegermutter Kabaniča. Der Ehemann ist zu hilflos, um sie vor der im Hause herrschenden Brutalität zu schützen. In Boris Grigorjewitsch, der ähnlich wie Katja unter den Launen seines brutalen und ewig betrunkenen Onkels Dikoj zu leiden hat, glaubt sie die große Liebe gefunden zu haben.

Um der Zwangssituation aus bigotter Religiosität und erstarrter Tradition zu entkommen, lässt sie sich auf eine Affäre mit ihm ein. Als ein schweres Gewitter auf-

zieht, das sie als Zeichen des erzürnten Himmels deutet, treiben sie ihre Gewissensbisse dazu, ihrem Mann und ihrer Schwiegermutter den Ehebruch zu gestehen. Katja stürzt während des Unwetters ins Freie. Wenig später birgt man ihren leblosen Körper aus der Wolga.

»Ich glaube, die zentrale Frage der Oper »Katja Kabanova« ist die Frage nach der Möglichkeit oder Notwendigkeit der Freiheit des Menschen«, sagte Regisseur Willy Decker. »Exemplarisch macht sich diese Frage an Katja fest und an der Rolle der Frau in einer konservativen und regressiven Gesellschaft. Es wird gezeigt, wie verheerend die Folgen für jene sind, die unterdrückt werden. Katjas Seele – eine große Seele mit großem Potenzial und einer überdimensionalen Sehnsucht nach Freiheit – wird in dieser Enge und in dieser bedrückenden Atmosphäre zerstört ... Janáček identifiziert sich mit seiner Titelfigur. Auch er möchte aus einer vorgegebenen Situation heraus, empfindet sich als eingesperrt. Er sieht sich vor der Problematik, alt zu sein und eine junge Frau zu lieben. ... Er wusste immer, dass das eine Sehnsucht ist, ohne Hoffnung. Das entspricht Katjas Seelenlage. Aber Janáček identifiziert sich auch mit den Männern des Stückes, die alle schwach sind und die – wie er – aus ihrer Situation nicht herauskommen.«

Bei den musikalischen Porträts in seinen Opern ging der Komponist stets von der Sprache aus. Die Figuren entstehen aus ihrer Intonation, aus dem individuellen Tonfall des Gesprochenen. Das Gespür für die kleinsten Nuancen im menschlichen Dialog ist eine der überragenden Leistungen des Janáček'schen Opernschaffens. Dem sinfonisch klingenden Orchester hat er dagegen eher die Rolle der Außenwelt, die auf das Individuum einwirkt, zugeordnet. Der Komponist schrieb das Libretto selbst. Während es bei Ostrowski um ein ganzes Spektrum von menschlichen Abhängigkeiten ging, interessierte sich Janáček im Wesentlichen für das Individualschicksal seiner Hauptfigur Katja, die die Unvereinbarkeit zwischen Anspruch und Wirklichkeit nicht



Szene aus »Katja Kabanova« (2002)

mehr aushält. Der Tod ist für Katja eine Rückkehr zur Natur. Ihre letzten Worte, als sie den Entschluss zu sterben gefällt hat, sind: »Um das Grab werden Vögel flattern, mit ihren Jungen, auch Blumen blühen mir da, purpurrote, hellblaue, goldgelbe. So schön ist's, so ruhig, so schön ist's! Und doch heißt's sterben!«

»Unsere Bildidee«, erläuterte Willy Decker, »geht von zwei Aspekten aus: Zunächst haben wir einen stark reduzierten Raum, in dem nichts von den Charakteren und von den Begegnungen der Figuren untereinander ablenkt. In den Größenordnungen ist das Verhältnis zwischen Raum und Darsteller ein wenig verschoben, so dass der Darsteller etwas zu groß wirkt und der Raum auf ihm lastet. Diesem Raum liegt sodann die Vorstellung eines Käfigs zugrunde. Es ist eigentlich Katjas Raum. Sie lebt hier gezwungenermaßen, wie eingesperrt. Ihrer Verzweiflung darüber und ihrer Sehnsucht entspricht die Dynamik des Raumes. Ihr bleibt allein der Traum von Freiheit. Immer redet sie vom Fliegen, von ihrer Traurigkeit darüber, dass Menschen nicht fliegen können. Das ist der Ausdruck ihrer Sehnsucht, von hier weg zu kommen; das Bild dafür ist in Katjas Zeit der Vogel. Natürlich können Menschen nicht fliegen. Deshalb ist Katjas Blick immer nach oben gerichtet, ein trauriger, hoffnungsloser Blick. Sie weiß, sie kann nicht wegfliegen.«

In Hamburg bei der Premiere im Jahr 2002 und einige Zeit später an der Amsterdamer Oper wurde Deckers »Katja Kabanova«-Interpretation mit großem Jubel aufgenommen. Nach über zehn Jahren kehrt das Werk nun endlich auf die Bühne an der Dammtorstraße zurück.

| Annedore Cordes



LEOŠ JANÁČEK

*Katja Kabanova*

**Musikalische Leitung:** Lothar Zagrosek

**Inszenierung:** Willy Decker

**Bühnenbild und Kostüme:** Wolfgang Gussmann

**Licht:** Hans Toelstede

**Chor:** Eberhard Friedrich

**Spielleitung:** Heiko Hentschel

*Savjol Dikoj* Tigran Martirosian

*Boris Grigorjewitsch* Torsten Kerl

*Marfa Kabanova (Kabanicha)* Renate Spingler

*Tichon Kabanov* Peter Galliard

*Katherina (Katja)* Dina Kuznetzova

*Wanja Kudrjasch* Dovlet Nurgeldiyev

*Varvara* Maria Markina

*Kuligin* Moritz Gogg

*Glascha* Ida Aldrian

*Fekluscha* Veselina Teneva

*Eine Frau aus dem Volk* Johanna Jany/Ute Kloosterziel

*Eine Stimme* Seong-Woog Choi/Findlay A. Johnsten

**Wiederaufnahme**

5. Juni, 19.30 Uhr

**Aufführungen**

11., 20., 24. Juni 2014 um 19.30 Uhr



Dovlet Nurgeldiyev (Wanja Kudrjasch)  
Maria Markina (Varvara)



**Lothar Zagrosek** ist einer der profiliertesten Dirigenten unserer Tage. Nach Stationen als GMD in Solingen und in Krefeld wurde er Chefdirigent des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien. Es folgten Positionen als Directeur musical der Grand Opéra de Paris sowie als Chief Guest Conductor des BBC Symphony Orchestra in London, als Generalmusikdirektor der Opern in Leipzig und Stuttgart sowie als Chefdirigent des Konzerthausorchesters Berlin. In Hamburg leitete er u. a. die Uraufführung von Helmut Lachenmanns »Das Mädchen mit den Schwefelhölzern«.



**Dina Kuznetzova** (Katja) wurde in Moskau geboren, und zog 1987 in die USA. Nach ihrem Sieg beim Gesangswettbewerb der Marilyn Horne Foundation wurde sie u. a. an die Lyric Opera Chicago engagiert. Inzwischen gastiert sie an vielen wichtigen Bühnen, darunter die Staatsoper München und Berlin, die San Francisco Opera und das Théâtre de la Monnaie in Brüssel.



**Torsten Kerl** (Boris) begann seine musikalische Laufbahn als Orchestermusiker. Nach einem Gesangsstudium gastierte er in den wichtigen Opernhäusern und bei großen Festivals u. a. in Wien, Berlin, New York, Mailand, Bayreuth und Salzburg. Mittlerweile gehören die großen Heldenrollen, darunter alle großen Wagner-Partien, zu seinem Repertoire.



**ALEXANDER BORODIN**

*Fürst Igor*

**Musikalische Leitung:** Christian Arming  
**Inszenierung:** David Pountney  
**Bühnenbild:** Robert Innes Hopkins  
**Kostüme:** Marie-Jeanne Lecca  
**Licht:** Jürgen Hoffmann  
**Choreografie:** Renato Zanella  
**Chor:** Christian Günther  
**Spielleitung:** Petra Müller

*Fürst Igor* Andrzej Dobber  
*Jaroslawnna* Veronika Dzhioeva  
*Wladimir Igorewitsch* Dovlet Nurgeldiyev  
*Fürst Galitzky* Tigran Martirossian  
*Kontschak* Paata Burchuladze  
*Kontschakowna* Cristina Damian  
*Owlur* Sergiu Saplacan  
*Skula* Levente Páll  
*Eroschka* Markus Petsch  
*Polowetzer Mädchen* Solen Mainguené  
 Schöler der Ballettschule des HAMBURG  
 BALLETT-John Neumeier

Koproduktion mit dem Opernhaus Zürich  
 Unterstützt von Prof. Dr. h.c. Klaus-Michael Kühne,  
 Barbara und Ian K. Karan und der HypoVereinsbank  
 Private Banking Member of UniCredit

**Aufführungen**

21., 27. April, 2014, 18.00 Uhr  
 23., 30. April 2014, 19.00 Uhr



**Paata Burchuladze** (Kontschak) wurde einst von Herbert von Karajan als »zweiter Schaljapin« bezeichnet. In den 80er-Jahren debütierte er als Ramphis in »Aida« unter Zubin Mehta am ROH London. Seitdem gastiert er an allen großen Opernhäusern und Festivals weltweit. An der Staatsoper Hamburg wurde er u. a. als Mussorgskys Boris Godunow und Iwan Chowanskij, als Basilio in Rossinis »Barbier« oder als Banco in Verdis »Macbeth« gefeiert.

**«Perfekt besetztes Ensemble»**

■ **IM APRIL** kehrt die bilderstarke Produktion von Borodins »Fürst Igor« auf den Spielplan zurück. Die mit dem Zürcher Opernhaus koproduzierte Inszenierung kam im September 2012 Publikum und Presse gut an: »Pountney wagt einen Zeitreise-Ritt vom Russland des 12. Jahrhunderts bis in die direkte Gegenwart, legt so die Mechanismen von Mythenbildung frei. Und bringt uns Igors Schicksal berührend nah. **Andrzej Dobber** stattet die Titelfigur mit einer grandiosen Resignation und intensiven Introvertiertheit aus, er zeichnet das Charakterporträt eines Zauderers und Zweiflers. Auf jede Bariton-Präpotenz verzichtend, singt Dobber unerhört differenziert, vermittelt auch vokal die Bitternis eines Traumatisierten, der letztlich Täter und Opfer zugleich ist. Ihm ebenbürtig ein

bis in die Nebenrollen perfekt besetztes Ensemble. Die größte Entdeckung dieser glückvollen Staatsopernpremiere ist **Veronika Dzhioeva** als Igors Gattin Jaroslawnna: Mit der dunklen Glut und opulenten Leuchtkraft ihres Soprans erinnert sie an die junge Netrebko«, schrieb DIE WELT. Während die meisten Sänger der Premiere wieder dabei sind, gibt es mit **Paata Burchuladze** für die Partie des Kontschak einen Neuzugang. Der bisherige Interpret dieser Partie **Tigran Martirossian** »wechselt die Lager«: Von Kontschak damals zum Fürsten Galitzky jetzt, bleibt er in dieser Oper weiterhin der Rolle des Bösewichts treu. Auch Skula ist in dieser Aufführungsserie mit dem ehemaligen Opernstudiomitglied **Levente Páll** neu besetzt. Am Pult gibt **Christian Arming** sein Staatsopern-Debüt.

**RICHARD STRAUSS**

*Salome*

**Musikalische Leitung:**

Sebastian Weigle

**Inszenierung:**

Willy Decker

**Bühnenbild und Kostüme:**

Wolfgang Gussmann

**Licht:** Manfred Voss

**Spielleitung:** Heiko Hentschel

*Herodes* Peter Galliard

*Herodias* Renate Spingler

*Salome* Nadja Michael

*Jochanaan* Sebastian Holecek

*Narraboth* Martin Homrich

*Page* Maria Markina

*Fünf Juden* Markus Petsch,

Manuel Günther, Chris Lysack,

Sergiu Saplacan, Szymon Kobylinski

*Zwei Nazarener*

Wilhelm Schwinghammer,

Vincenzo Neri

*Zwei Soldaten*

Alin Anca, Dieter Schweikart

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper und durch die Deutschen Philips Unternehmen.

**Aufführungen**

15., 22., 25. April 2014,  
19.30 Uhr

**GIOACHINO ROSSINI**

*Il Barbiere di Siviglia*

**Musikalische Leitung:**

Alfred Eschwé

**Inszenierung:** nach Gilbert Deflo

**Bühnenbild und Kostüme:**

nach Ezio Frigerio

**Chor:** Christian Günther

**Spielleitung:** Holger Liebig

*Il Conte d'Almaviva* Maxim Mironov

*Don Bartolo* Renato Girolami

*Rosina* Katrin Wundsam

*Figaro* Nikolay Borchev

*Don Basilio* Alexander Tsymbalyuk

*Fiorillo* Vincenzo Neri

*Un Officiale* Andreas Kuppertz/Bernhard

Weindorf

*Berta* Gabriele Rossmann

**Aufführungen**

1., 3., 8. Mai 2014, 19.00 Uhr



Joana Mallwitz, Szene aus »L'Elisir d'Amore«



**Illustre Gäste und die jüngste der »dirigierenden Jungstars«**

■ **DER FRÜHLING** steht im Zeichen des italienischen Repertoires. Puccinis »Madama Butterfly«, Verdis »Rigoletto« und besonders Rossinis »Il Barbiere di Siviglia« oder Donizettis »L'Elisir d'Amore« lassen mit ihrem mediterranen Flair erste Urlaubsstimmung aufkommen. Es gibt ein Wiedersehen mit Gaststars wie **Franco Vassallo** (Rigoletto), **Nikolay Borchev** (Figaro), **Renato Girolami** (Don Bartolo) oder mit dem ehemaligen Ensemblemitglied **Alexander Tsymbalyuk** (Don Basilio). Andere Sänger kehren in neuen Rollen an die Alster zurück oder feiern ihr Hamburger Debüt.

Bei der Vorstellungsserie von »L'Elisir d'Amore« stellen Mitglieder des Hamburger Opernensembles wie **Dovlet Nurgeldiyev** oder **Katerina Tretyakova** unter Beweis,

dass sie den Vergleich mit internationalen Gaststars nicht zu scheuen brauchen. Und ein spannendes Debüt gibt es bei der Donizetti-Oper am Dirigentenpult: Dort wird **Joana Mallwitz** stehen, von der Frankfurter Rundschau bereits als »dirigierender Jungstar« ausgezeichnet. Die 26-jährige Musikerin wird die jüngste amtierende Generalmusikdirektorin Deutschlands sein, wenn sie im August ihr Amt am Erfurter Theater antritt. Als Assistentin von GMD Cornelius Meister dirigierte sie etliche Abende in Heidelberg und gastierte an Häusern wie dem Theater an der Wien oder den Musiktheatern in Riga und Kopenhagen. Bereits im Jahre 2009 erhielt sie von der Zeitschrift »Opernwelt« ihre erste Nominierung zur Dirigentin des Jahres.



**Sebastian Holecek** (Jochanaan) stammt aus Wien. Er gastiert u. a. an den Opernhäusern von Wien, Berlin, Madrid, Barcelona, Neapel, Rom, München, New York, sowie bei den Bregenzer Festspielen. Jetzt debütiert er in Hamburg.



**Katrin Wundsam** ist Ensemblemitglied der Oper Köln. An der Staatsoper Hamburg war die österreichische Mezzosopranistin bereits als Dorabella in »Così fan tutte« und als Hänsel zu erleben. Nun folgt Rosina in Rossinis »Barbier«.



**Maxim Mironov** wurde als Don Ramiro bei der Premiere »La Cenerentola« bejubelt. Nach seinem Hamburger Debüt als Don Narciso folgt hier mit dem Grafen Almaviva die dritte Rossini-Partie des weltweit gebuchten russischen »Tenore di Grazia«.



9. Mai bis  
15. Juni 2014

## GAETANO DONIZETTI

*L'Elisir d'Amore (Der Liebestrank)*

**Musikalische Leitung:** Joana Mallwitz  
**Inszenierung und Bühnenbild:**  
nach Jean-Pierre Ponnelle  
**Kostüme:** Pet Halmen  
**Chor:** Christian Günther  
**Spielleitung:** Tim Jentzen

*Adina* Katerina Tretyakova  
*Nemorino* Dovlet Nurgeldiyev  
*Belcore* Jan Buchwald  
*Dulcamara* Tigran Martirosian  
*Gianetta* Anat Edri

### Aufführungen

6., 7., 9. Mai 2014, 19.30 Uhr

## GIACOMO PUCCINI

*Madama Butterfly*

**Musikalische Leitung:** Carlo Montanaro  
**Inszenierung:** Vincent Boussard  
**Bühnenbild:** Vincent Lemaire  
**Kostüme:** Christian Lacroix  
**Licht:** Guido Levi  
**Chor:** Christian Günther  
**Dramaturgie:** Barbara Weigel  
**Spielleitung:** Holger Liebig

*Cio-Cio San* Ermonela Jaho  
*Suzuki* Cristina Damian  
*Kate Pinkerton* Ida Aldrian  
*B. F. Pinkerton* Giuseppe Varano  
*Sharpless* Lauri Vasar  
*Goro* Chris Lysack  
*Il Principe Yamadori* Viktor Rud  
*Lo Zio Bonzo* Alin Anca  
*Yakusidè* Eun-Seok Jang/Bernhard Weindorf  
*Il Commissario Imperiale* Vincenzo Neri  
*L'Ufficiale del Registro* Christian Boden-  
burg/Doo-Jong Kim

### Aufführungen

13., 16., 19. April 2014, 19.00 Uhr

## GIUSEPPE VERDI

*Rigoletto*

**Musikalische Leitung:** Ivan Repusic  
**Inszenierung:** Andreas Homoki  
**Bühnenbild und Kostüme:**  
Wolfgang Gussmann  
**Licht:** Manfred Voss  
**Chor:** Eberhard Friedrich  
**Spielleitung:** Heide Stock

*Il Duca di Mantova* Ramè Lahaj  
*Rigoletto* Franco Vassallo  
*Gilda* Ailyn Pérez  
*Monterone* Jan Buchwald  
*Il Conte di Ceprano* Szymon Kobylinski  
*La Contessa di Ceprano* Anat Edri  
*Marullo* Thomas Florio  
*Borsa* Jun-Sang Han  
*Sparafucile* Alexander Tsymbalyuk  
*Maddalena* Cristina Damian  
*Giovanna* Ida Aldrian  
*Un Uschiere di Corte* Szymon Kobylinski  
*Il Paggio della Duchessa*  
Solen Mainguené

### Aufführungen

24., 29. Mai; 1. Juni 2014, 19.30 Uhr



**Ramè Lahaj** wird statt Stephen Costello die Partie der Herzogs in »Rigoletto« übernehmen. Der aus dem Kosowo stammende Tenor singt u. a. an der Semperoper Dresden sowie in Palermo und Dortmund.

1.

Internationales

MUSIK

FEST

HAMBURG

Anja Harteros  
Matthias Goerne  
Simone Young  
Andris Nelsons  
Lorin Maazel  
Maria João Pires  
Klangforum Wien  
Anoushka Shankar  
Nicolas Jaar  
u.v.a.



**Ermonela Jaho** stand bereits mit 17 Jahren als La Traviata auf der Opernbühne. Die aus Albanien stammende Sopranistin gehört zu den gefragten Belcantostars rund um den Erdball. In Hamburg feiert sie nun ihren Einstand als Madama Butterfly.



**Giuseppe Varano** studierte in Messina. Engagements führen ihn an diverse italienische Theater. International erfolgreich ist er u. a. in Palma de Mallorca, Denver, Nürnberg, Leipzig und Düsseldorf. Als B. F. Pinkerton gibt er sein Hamburg-Debüt.



**Ailyn Pérez** war die gefeierte Violetta der Neuproduktion »La Traviata« im März 2013. Auch als Marguerite (»Faust«) und Gräfin Almaviva ist die Südamerikanerin an der Dammtorstraße aufgetreten. Nun folgt Gilda in »Rigoletto«.

www.musikfest-hamburg.de

# Eine zutiefst humane Musik

Aribert Reimanns »Lear« feierte 2012 einen überwältigenden Triumph in Hamburg. Nun kehrt die wohl bedeutendste Shakespeare-Oper der Moderne zurück. Der Hamburger Kantor Matthias Hoffmann-Borggrefe schildert seine Eindrücke der Premiere.

Es war ein Versuch. Bisher hatte er sich einen – für seine jungen Jahre – bereits recht ordentlichen Überblick über die Welt der Oper verschaffen können. Das klassische Repertoire hatte ihm zugesagt, zudem waren alle vier »Ring«-Abende mit stetig wachsender Begeisterung und Faszination genossen, ja regelrecht aufgesogen worden. Somit erschien es legitim, den »kleinen« Sprung zu wagen und mit dem Besuch des »Lear« von Aribert Reimann in der Hamburgischen Staatsoper auch eines der wichtigsten Werke der Opern-Avantgarde kennenzulernen. Selten habe ich meinen Sohn nach einem Konzert oder Opernabend begeisterter erlebt – und nachdenklicher. Was war nun Ursache dieser frappierenden Wirkung, die auch das gesamte Opernpublikum erfasst zu haben schien? Es brauchte am Ende dieser Vorstellung, die ihren Zuhörern viel abverlangte, eine gefühlte kleine Ewigkeit, bis sich alle im Saal erst allmählich wieder in die Wirklichkeit zurückfinden konnten. Dann aber ihrer Begeisterung freien Lauf ließen, so sehr hatte das Geschehen auf der Bühne und im Graben alle in den Bann gezogen.

Einmal lag dies an einer knappen, klaren und in ihrer Konzentration auf das Wesentliche bezwingenden Regie. König Lear wird nicht als verlotterter Greis dargestellt, sondern durch Bo Skovhus als ein sehr vitaler, überwältigender Sängerdarsteller präsentiert, der, in heutiger Kleidung und Stiefeln, mitten im Leben steht, mehr und mehr aber in seine persönliche Katastrophe geführt wird. In starker Erinnerung bleibt eine in den Wahnsinn gleitende Figur, die dabei Sprache, eigenes Ich und die drei Töchter verliert und doch zu einer Art innerer Erkenntnis gelangt: »Ahnsinn« statt »Wahnsinn«, so deutet Regisseurin Karoline Gruber diese Zustandsveränderung Lears – eine berührend-beeindruckende Einzelpersonenregie. Persönlich unvergessen auch die Doppelrolle von Andrew Watts als verstoßener Sohn des Grafen Gloster und als irrer Tom – geradezu ungläubig bestaunte nicht nur ich seine Fähigkeit, mühelos vom Tenor des Edgar in die kraftvoll interpretierte Countertlage des Armen Tom zu wechseln.

Der eigentliche Haupt-Gewinner des Abends jedoch ist die Musik Aribert Reimanns und ihre Interpretation durch die Philharmoniker Hamburg und Simone Young. Es ist durchaus anstrengend, ihr zuzuhören – bis an die Grenze der Schmerzhaftigkeit. Reimanns Musiksprache schöpft vielfältige Möglichkeiten der musikalischen

Avantgarde aus. Weit auseinander liegende Cluster-Klänge wechseln sich dabei ab mit Passagen von mikroskopisch aufgespleißten Vierteltonpassagen. Reiche Farben der Holzbläser korrespondieren mit bruitistisch daherkommenden Schlagzeugpassagen. Von ganz besonderer Wirkung sind dabei die Momente, in denen das Schlagzeugensemble aus dem Orchesterprobensaal per Übertragung hinzugeschaltet wird. Ein akustisches Entkommen ist in diesen Passagen nicht mehr möglich, so sehr packt den Zuhörer dieser Gesamteindruck von Bühne und Graben. Immer wieder bewundernswert, wie sich die Sängerinnen und Sänger dennoch stimmlich durchsetzen können – ein Qualitätsmerkmal gleichermaßen für das kompositorische handwerkliche Vermögen wie für die musikalische Intelligenz der Leitung.

Trotz aller Modernitäten und »Zumutungen« erscheint die Musik immer als der angemessene akustische Kommentar zur Szene. Möglich wird dies durch eine fast körperliche Tiefenwirkung, die dem zum größten Teil existenziellen Spiel auf der Bühne entspricht. Reimanns Musik ist für mich eine zutiefst humane Musik, auch weil sie besonders den verschiedensten Möglichkeiten der menschlichen Stimme solch einen weiten Raum gibt. Daher kann sie direkt beim ersten Höreindruck, auch ohne tiefgreifende musikalische Analyse, »verstanden« werden. Wer sich auf sie einlässt, wird mit tiefen Eindrücken beschenkt.

Jenes »Lear«-Erlebnis hat mich stärker auf den Komponisten Reimann neugierig gemacht. Und ein weiteres Vokalwerk, in dessen Mittelpunkt ein älterer Mensch steht, entdecken lassen: Reimanns »Nunc dimittis« – ein bewegender Abgesang des alten Simeon, der im Kind auf seinem Arm den Heiland der Welt erkennt. Diese Komposition von 1984 für Bariton, Bassflöte und Chor soll darum am 28. Juni in der Hauptkirche St. Nikolai zur Aufführung gelangen.



neu in »Lear«:  
Siobhan Stagg  
(Cordelia), Christian  
Miedl (Herzog  
von Albany)



**MATTHIAS HOFFMANN-BORGGREFE**, Kirchenmusiker und Dirigent, verantwortet als Kantor und Organist die Kirchenmusik an der Hauptkirche St. Nikolai. Im Rahmen dieser Tätigkeit widmet er sich den Klassikern der geistlichen Musik, aber auch der Musik des 20. Jahrhunderts, insbesondere dem Schaffen Frank Martins.

**ARIBERT REIMANN**

*Lear*

**Musikalische Leitung:** Simone Young  
**Inszenierung:** Karoline Gruber  
**Bühnenbild:** Roy Spahn  
**Kostüme:** Mechthild Seipel  
**Licht:** Hans Toelstede  
**Chor:** Eberhard Friedrich  
**Dramaturgie:** Kerstin Schüssler-Bach

*König Lear* Bo Skovhus  
*König von Frankreich*  
 Wilhelm Schwinghammer  
*Herzog von Albany* Christian Miedl  
*Herzog von Cornwall* Peter Galliard  
*Graf von Kent* Jürgen Sacher  
*Graf von Gloster* Lauri Vasar  
*Edgar* Andrew Watts  
*Edmund* Martin Homrich  
*Goneril* Katja Pieweck  
*Regan* Hellen Kwon  
*Cordelia* Siobhan Stagg  
*Narr* Erwin Leder  
*Bedienter* Frieder Stricker

Unterstützt durch die Stiftung zur  
 Förderung der Hamburgischen Staatsoper

**Aufführungen**

4., 10., 15., 17. Mai 2014, 19.30 Uhr



# »Faszinierende Konstellation«

Ein Gespräch mit dem Strauss-Dirigenten Stefan Soltesz zu »Arabella«



**Nach Wagner und Verdi 2013 gibt es jetzt, im Jahr 2014, einen weiteren großen Jubilar zu feiern, nämlich Richard Strauss. Sie gelten international als Strauss-Spezialist: Wie weit beherrschen die Feierlichkeiten zum 150. Geburtstag Ihren Terminkalender?**

Es stehen tatsächlich viele Strauss-Dirigate auf meinem Terminplan. Vor kurzem habe ich in Luxemburg die Christoph-Waltz-Inszenierung des »Rosenkavalier« dirigiert, im Mai und Juni folgen die »Arabella«-Vorstellungen in Hamburg; danach bin ich für eine Wiederaufnahme von »Elektra« in Budapest, und im Dezember dirigiere ich »Ariadne auf Naxos« in Taipeh. Aber das Jubiläum scheint sogar noch Auswirkungen auf das folgende Jahr zu haben, denn auch 2015 dirigiere ich ganz geballt Werke von Strauss, darunter eine Neuproduktion von »Arabella«, eine konzertante »Ägyptische Helena« und in Asien noch einmal den »Rosenkavalier«.

**Strauss' frühe Werke, die »Salome« und die »Elektra«, produzierten noch Skandale, mit den folgenden Opern wie z. B. dem »Rosenkavalier« oder der »Arabella« wurde ihm dagegen ein Hang zum Biedereren, Nostalgischen nachgesagt.**

**Empfinden Sie diese Werke auch als rückwärtsgerichtet?**

Nein, nicht unbedingt als rückwärtsgerichtet. Strauss war allerdings nie ein Avantgardekomponist. Seine Sinfonischen Dichtungen, mit denen er ja anfang, bevor er Opern komponierte, sind Zeugnisse der wilhelminischen Zeit und nicht Musik des 20. Jahrhunderts aus der Zwischenkriegszeit, die wir als Avantgarde bezeichnen. Bei den frühen Opern hat Strauss die sogenannte Tonalität partiell verlassen. Als Paradebeispiel wird meistens »Elektra« angeführt, doch ich empfinde das bei »Salome« genauso. Strauss hat betont, dass beide Opern in seinem Lebenswerk vereinzelt dastehen, seine Worte waren: »Ich bin in ihnen bis an die äußersten Grenzen der Harmonik, psychischen Polyphonie und Aufnahmefähigkeit heutiger Ohren gegangen.« Er hat also selbst gespürt, dass er das musikalische Material ausgereizt hatte, und deshalb musste er wieder zu seinem eigentlichen Stil zurückkehren. In den dreißiger Jahren und auch später wurde seine Musik sicher als retrospektiv betrachtet und teilweise sogar verdammt. Aber ich glaube, dass man heutzutage über diese Kriterien gar nicht mehr

nachdenken sollte. Strauss ist halt, wie er ist. In seinen Spätwerken wie »Der Friedenstag« oder »Daphne« neigt er für meinen Geschmack zu einem gewissen Manierismus. Ich glaube, es fehlte ihm in seinen letzten Jahren einfach ein starker Gegenpol, wie Hugo von Hofmannsthal es gewesen ist.

**Manche behaupten, auch die »Arabella« habe bei aller Meisterschaft Schwächen, da die Arbeit wegen des plötzlichen Todes von Hofmannsthal nicht mehr richtig zu Ende geführt werden konnte. Was halten Sie von diesem Urteil?**

Das empfinde ich nicht so. Die Dichtung war ja praktisch fertig. Es war so etwas wie ein Versuch, das Erfolgsrezept des »Rosenkavalier« zu wiederholen. Interessanterweise findet man in beiden Werken einen merkwürdigen Hang zur Travestie. Die Rolle des Octavian wurde für eine Frauenstimme komponiert und stellt einen jungen Mann dar. Zdenka ist eine Frau und spielt einen Burschen. Irgendwie scheinen beide Autoren zu diesen Figuren, die zwischen zwei Geschlechtern schweben, doch eine starke innerliche Beziehung gehabt zu haben.

**Die Kerngeschichte wird gerne so interpretiert, dass sich das Bodenständige, Aufrichtige gegen eine im Sittenverfall begriffene dekadente Gesellschaft durchsetzt – Wunsch nach Halt und Beständigkeit. Empfinden Sie »Arabella« vor allem als ein nostalgisches Stück, als Verklärung einer untergegangenen Welt, oder haben Strauss und Hofmannsthal hier etwas Doppelbödiges geschaffen?**

Ja, eine gewisse Doppelbödigkeit ist sicher vorhanden. Die Oper entstand zwischen den beiden Weltkriegen, und die alten Gesellschaftsordnungen, so auch die Donaumonarchie, waren gerade untergegangen. Diese verlorene »Welt von gestern« wird in »Arabella« beschworen. Mandryka kommt ja aus einer entlegenen Gegend der alten Donaumonarchie und fährt in die Kaiserstadt, wo er auf die Familie des Grafen Waldner trifft: Der Vater, ein typischer Spieler, wie es sie damals, besonders in der

k.u.k.-Monarchie, gegeben hat, und die Mutter Adelaide kümmert sich um ihn. Adelaide ist eindeutig ein Pendant zu ihrer Tochter Zdenka, die wie sie einen Hang zu den Erfolglosen hat – in diesem Fall ist es Matteo. Ohnehin sind viele Figuren in »Arabella« ein bisschen psychopathisch. Matteo könnte beispielsweise aus Joseph Roths Roman »Radetzky marsch« stammen. Da gibt es ähnliche Charaktere. Matteo sagt ja an einer Stelle: »Dann gibt's halt einen Ausweg: den Revolver.« Dieser Satz beschreibt das typische Schicksal vieler Berufssoldaten in jener Zeit: Man hat Schulden, manch einer hat nach einer gewissen Zeit auch eine Geschlechtskrankheit, man ist spielsüchtig, und irgendwann, wenn man sein Leben überhaupt nicht mehr in den Griff bekommt, bringt man sich um. Alles in allem eine faszinierende Konstellation, in der das positive Paar einen starken Gegenpol bildet: Arabella ist die einzige, fast erschreckend normale Figur in dieser Familie, ebenso der ehrliche und selbstverständlich erfolgreiche Mandryka. Die anderen befinden sich in der Welt des Versagens ...

**Wie Sie schon sagten, beabsichtigten Strauss und Hofmannsthal einen zweiten »Rosenkavalier«. Was macht die Partitur der »Arabella« unverwechselbar?**

Hofmannsthal war ja Wiener und Strauss immerhin Wahlwiener. Natürlich gibt es in der »Arabella« Verwandtschaften mit dem »Rosenkavalier«: In beiden Fällen haben wir es mit einer virtuoseren und komplexeren Partitur zu tun, es gibt viele Wiener Walzer und Walzer-Anklänge, praktisch während des gesamten zweiten Teils. Für die Ballszene hat Strauss sich sogar das Finale aus dem zweiten Akt der »Fledermaus« ausdrücklich zum Vorbild genommen, das eigentlich ein riesiger Konzertwalzer ist. Charakteristisch ist aber auch, dass er Melodien und Liedgut aus Kroatien und eine von der Volksmusik kommende Motive verwendet, um die Herkunft Mandrykas zu spiegeln – und das unterscheidet die »Arabella« natürlich von der Musik des »Rosenkavalier«.

**Sie selbst stammen auch aus Wien. Rührt daher Ihre große Faszination für Strauss und Hofmannsthal?**

Faszinierend finde ich, dass diese zwei typischen Vertreter der auslaufenden Monar-

chiezeit, die man heute vielleicht als Supermachers bezeichnen würde, so sensibel Frauenschicksale darstellen konnten. Strauss war ein Komponist für Frauenstimmen und Frauenrollen. Auch deswegen schrieb er die Partien des Octavian oder des Komponisten in »Ariadne auf Naxos« für Sängerinnen. Und selbst wenn diese Figuren auf der Bühne Männer darstellen sollen, bleiben sie doch immer weiblich, denn sie werden ja von Frauen gesungen. Das ist eine völlig andere Situation als in der Barockoper, wo ich mich entscheiden kann, eine Rolle mit einem Countertenor oder mit einer Mezzosopranistin zu besetzen. Diese besondere Sensibilität für Frauencharaktere empfinde ich als ganz ungewöhnlich für diese Zeit. Aus diesem Blickwinkel würde ich Strauss und Hofmannsthal als geistige Vorreiter für die Darstellung der Seelenzustände der Frau betrachten.

**»Nun ist die sentimentale und immer auch etwas wehleidige Erinnerung an bessere Zeiten nicht jedermanns Sache, weshalb die »Arabella« von Richard Strauss auch nicht zu den ganz großen Publikumserfolgen zählt«, hat Stefan Zweig geschrieben. Würden Sie dem Autor Recht geben?**

Strauss hat ja immer wieder die sogenannten schönen, man könnte fast sagen: kitschigen Stellen komponiert. Die findet man nicht nur in »Arabella«, sondern bereits in der Musik der »Elektra«, die ja noch ein Ausläufer des Jugendstils ist. Gleichzeitig hat er sich dafür aber auch ein bisschen geschämt, etwa über die »schönen« Stellen bei Jochanaan oder über die Figur Da-Ud in der »Ägyptischen Helena«, die eine in Terzen und Sexten dahingehende Musik singt. Eigentlich mochte Strauss das gar nicht. Und darum hat er, wenn er selbst die musikalische Leitung übernahm, darüber immer ganz schnell hinwegdirigiert. Als man ihn fragte, wieso er diese Passagen immer so schnell dirigiere, hat er geantwortet: »Weil ich sie nicht mag.« Daraufhin wollte man wissen, wieso er sie dann überhaupt geschrieben habe. Und Strauss antwortete: »Das braucht's halt für die Dienstmädchen, glauben S' mir, das Volk ginge nicht in den »Tannhäuser«, wenn das »Lied an den Abendstern« nicht drin wäre.«

Interview: Annedore Cordes

## RICHARD STRAUSS

*Arabella*

**Musikalische Leitung:**

Stefan Soltesz

**Inszenierung:**

nach Sven-Eric Bechtolf

**Bühnenbild**

Rolf Glittenberg

**Kostüme:** Marianne Glittenberg

**Chor:** Christian Günther

**Spielleitung:** Anja Krietsch

*Graf Waldner* Alfred Muff

*Adelaide* Cheryl Studer

*Arabella* Camilla Nylund

*Zdenka* Katerina Tretyakova

*Mandryka* James Rutherford

*Matteo* Stephan Rügamer

*Graf Elemer* Chris Lysack

*Graf Dominik* Moritz Gogg

*Graf Lamoral* Alin Anca

*Die Fiakermilli* Sumi Jo

*Eine Kartenaufschlägerin*

Katja Pieweck

*Welko* Blaine Goodridge/

Joo-Hyun Lim/Jun Yeon Kim

*Ein Zimmerkellner*

Thomas Gottschalk/

Dimitar Tenev

Koproduktion mit der Wiener Staatsoper  
Unterstützt durch die Stiftung zur  
Förderung der Hamburgischen Staatsoper

**Aufführungen**

30. Mai; 4., 10., 13. Juni 2014,  
19.00 Uhr



»Arabella« mit Staraufgebot: Camilla Nylund (Arabella), James Rutherford (Mandryka) Sumi Jo (Fiakermilli)



# Ein märchenhafter Start

Der rumänische Bass **Alin Anca** war als Jugendlicher begeisterter Kirchenmusiker, bevor er sich für eine Laufbahn als Opernsänger entschied. Kurz vor seinem Auftritt als Leporello in Mozarts »Don Giovanni« traf Journalist Marcus Stäbler den jungen Künstler in einem Café.

»Ein Hirte steht mit seiner Schafherde auf einem Berg und singt, um sich die Zeit zu vertreiben: Das ist für mich der Inbegriff rumänischer Volksmusik.« **Alin Anca**, ein schlanker, etwas verträumter junger Mann mit dunklen Haaren, scheint von innen zu leuchten, wenn er diese Szenerie aus seiner Heimat beschreibt. »Meine Oma und meine Mutter haben zu Hause oft alte Lieder gesungen. Das ist aber nichts Besonderes, sondern eine Selbstverständlichkeit. Denn die Vokalmusik liegt unserem Volk sehr am Herzen.«

Wahrscheinlich gibt es deshalb auch so viele vorzügliche Sänger aus Rumänien – darunter etwa der langjährige Wahlhamburger George Petean, die Mezzosopranistin Cristina Damian, die seit 2008 zum Ensemble gehört oder eben der junge Bass Alin Anca, Jahrgang 1986. Er ist im vergangenen Herbst aus dem Berliner Opernstudio an die Staatsoper Hamburg gewechselt.

Das Festengagement bildet den bisherigen Höhepunkt einer Laufbahn, die zunächst in religiösem Rahmen begonnen hat. »Als Teenager habe ich zusammen mit anderen Schülern im Ensemble gesungen und bin oft in der Kirche aufgetreten. Das habe ich sehr gemocht! Die Liebe zur geistlichen Vokalmusik war für mich auch der Hauptgrund dafür, dass ich Theologie studieren wollte und nicht Mathe oder Physik, was mich auch interessiert hätte«, sagt Anca mit einem leisen Lächeln.

Für sein Studium ging er in die nächstgrößere Stadt, nach Cluj-Napoca (Klausenburg), wo ihm ein einschneidendes Erlebnis bevorstand. »Ich wollte natürlich die Kulturszene der Stadt kennen lernen und bin deshalb auch aus reiner Neugierde in die Oper gegangen. Die erste Vorstellung, die ich jemals gesehen habe, war Puccinis »Turandot«. Obwohl andere Partien da natürlich noch mehr im Zentrum stehen, war ich vor allem von der Rolle des Timur begeistert! Kurz darauf habe ich den Sänger, Mircea Moisa, persönlich kennen gelernt und bei ihm meine ersten Gesangsstunden genommen. Ohne ihn wäre ich heute nicht, was ich bin.«

Ein märchenhafter Start in die Opernkariere von Alin Anca. Sie führte ihn schon mit 21 zu einem ersten Auftritt als Großinquisitor in Verdis »Don Carlos«. Diese finstere Gestalt scheint so gar nicht zum freundlichen, beinahe schüchternen Wesen des jungen Rumänen zu passen. Aber genau das mache ja den besonderen Reiz des Berufs aus, sagt Anca. »Es ist immer faszinie-

rend, etwas zu spielen, was man nicht oder nur sehr wenig ist.« Deshalb gehört auch Gounods Mephisto zu seinen Traumpartien für die etwas fernere Zukunft.

In der nächsten Saison steht in Hamburg, wo er bereits als Leporello zu erleben ist, der Oberpriester Ramfis in Verdis »Aida« auf dem Plan. »Das sind exakt die Rollen, mit denen ich mich am besten weiterentwickeln kann.«

Die Lust, dazu zu lernen, ist dem sympathischen Sänger deutlich anzumerken. Etwa, wenn er von seiner Zeit am Berliner Opernstudio von 2011 bis 2013 erzählt, in der er sich unter anderem in Meisterkursen bei Francisco Araiza und Julia Varady weitergebildet hat. Um seine Technik noch weiter zu verfeinern, reist Alin Anca regelmäßig nach Rumänien, zu seinem derzeitigen Lehrer, Constantin Nica. Der ist zwar selber kein Bass, sondern Tenor. Aber das muss ja kein schlechtes Omen sein. Schließlich hatte der große Cesare Siepi auch Unterricht bei einem Tenor – und der ist das erklärte Vorbild von Anca. »Es mag vielleicht Sänger geben, die in einzelnen Rollen noch stärker waren als er. Aber als Gesamterscheinung eines Bassisten finde ich ihn unerreicht, er konnte einfach alles singen!«

Alin Anca interessiert sich sehr für die Vergangenheit. Nicht nur in Bezug auf die Oper: Zu seinen liebsten Freizeitbeschäftigungen zählt die Lektüre archäologischer und historischer Literatur. »Ich finde es spannend, wie neue Entdeckungen unser Bild von der Geschichte verändern können.«

Wenn er nicht dicke Bücher wälzt oder schwimmen geht (»Ich bin keine Bibliotheksratte!!«), sucht Anca die Nähe zur Natur, wann immer es die Zeit erlaubt. »Am wohlsten fühle ich mich bei einer Wanderung in die Berge mit meiner Freundin. Dann ist nichts vom Lärmpegel der Stadt oder von anderen Menschen zu hören.« Außer vielleicht der Gesang eines Hirten bei seiner Herde.

Jörn Kipping fotografierte **Alin Anca** im Bühnenbild zu »Don Giovanni«. Der Bass ist seit 2013 Mitglied im Hamburger Opernensemble.



Marcus Stäbler arbeitet u. a. für den NDR, das Hamburger Abendblatt, die Neue Zürcher Zeitung und das Fachmagazin Fono Forum.

## Von April bis Juni 2014 wird der Gänsemarkt neu gestaltet

Bushaltestelle »Gänsemarkt« wird verlegt

■ **DER GÄNSEMARKT WIRD SCHÖNER!** Am 13. April 2014 beginnen die Bauarbeiten am Gänsemarkt. Der Platz wird neu gestaltet und die Busspur für die Metrobuslinie 5 erweitert. Die Bushaltestellen »Stephansplatz« und »Gänsemarkt« in Fahrtrichtung Hauptbahnhof werden nicht angefahren. Eine Ersatzhaltestelle wird in der Esplanade eingerichtet, der Bus wird über den Neuen Jungfernstieg umgeleitet und hält dann wieder am Jungfernstieg.

Der U-Bahnverkehr ist von den Baumaßnahmen nicht betroffen.

*Der Umbau erfolgt in zwei Abschnitten:*

### 13. April 2014 bis 24. Mai 2014

Der Gänsemarkt wird zwischen Neuer Jungfernstieg und Drehbahn stadtauswärts in Richtung Dammtorbahnhof zur Einbahnstraße, der Valentinskamp wird voll gesperrt. Das Abbiegen vom Gänsemarkt in den Valentinskamp und umgekehrt ist nicht möglich.

### Anfahrt mit dem Bus

In der ersten Bauphase werden die Bushaltestellen »Stephansplatz« und »Gänsemarkt« stadteinwärts in Fahrtrichtung Hauptbahnhof

nicht angefahren. Die Busse werden ab Dammtor in die Esplanade umgeleitet, dort ist eine Ersatzhaltestelle eingerichtet. Die Busse fahren dann über den Neuen Jungfernstieg weiter zum Jungfernstieg. Die Busse stadtauswärts in Fahrtrichtung Dammtor halten wie gewohnt an den Haltestellen »Gänsemarkt« und »Stephansplatz«.

### 14. Mai bis Ende Juni 2014

In der zweiten Bauphase bleibt der Gänsemarkt weiterhin Einbahnstraße in Richtung Dammtor, der Valentinskamp ist wieder befahrbar. Ein Abbiegen aus dem Valentinskamp ist nur nach rechts in die ABC-Straße möglich.

### Anfahrt mit dem Bus

In dieser Bauphase sind die Bushaltestellen am Gänsemarkt in beiden Richtungen gesperrt. Busse stadtauswärts in Fahrtrichtung Dammtor halten am Stephansplatz. Die Busse stadteinwärts in Fahrtrichtung Hauptbahnhof halten weiterhin an der Ersatzhaltestelle in der Esplanade und werden über den Neuen Jungfernstieg umgeleitet.

## Benefiz-Golfturnier mit Ostseeblick und musikalischem Dinner

■ **WAS PASST ZUM SOMMERANFANG** besser als eine Runde Golf auf einem wunderschönen Platz in Travemünde mit Blick auf die Ostsee und anschließender Preisverleihung bei untergehender Sonne? Und am Abend ein musikalisches Dinner mit den Sängerinnen und Sängern des Internationalen Opernstudios und Simone Young. Dies haben sich auch die Organisatoren des 12. Benefizturniers »Golfen pro Opera« im Jahr des 20-jährigen Bestehens des Internationalen Opernstudios gesagt, als sie den Termin auf den 21. Juni 2014 legten.

Eine persönliche Einladung wurde in den ersten Apriltagen versandt. Freuen würde sich die Opernstiftung aber auch, wenn Sie weitere Teilnehmer aus Ihrem Freundeskreis für dieses Turnier, dessen Erlös dem Internationalen Opernstudio zugutekommt, begeistern könnten. Leiten Sie einfach Namen und Anschrift an die Opernstiftung weiter, eine Einladung erfolgt prompt. **Kontakt: Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper**

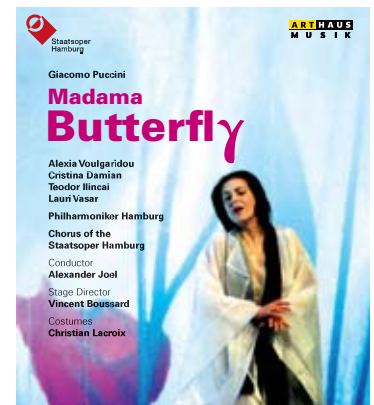
Frau Elke Gonsch, Telefon: 040/72503538, E-Mail: elke.gonsch@hauni.com

### FÜR IHREN TERMINKALENDER:

**VERKAUF BALLETT-WERKSTÄTTEN 2014/2015:**  
19.05.2014 an der Kasse der Hamburgischen Staatsoper

**VERKAUF NIJINSKY-GALA 2015:**  
ausschließlich schriftlich ab 20.05.2014

Den genauen Ablauf und die Modalitäten zu diesen Verkäufen entnehmen Sie bitte ab dem 23.04. dem neuen Jahresheft 2014/2015.



■ **»MADAMA BUTTERFLY«**  
Die erfolgreiche Hamburger Neuproduktion von Puccinis »Madama Butterfly« erscheint im April auf DVD und Blu-ray. Dem Produktionsteam mit Regisseur Vincent Boussard, Bühnenbildner Vincent Lemaire und Kostümdesigner Christian Lacroix gelang 2012 eine opulente und gleichzeitig sensible psychologische Deutung des Werks. Alexander Joel am Pult der Philharmoniker Hamburg leitet ein durchweg hochkarätig besetztes Ensemble mit Alexia Voulgaridou als Cio-Cio San und Teodor Ilincai als B.F. Pinkerton, Lauri Vasar, Cristina Damian, Ida Aldrian, Jürgen Sacher, Viktor Rud und Jongmin Park.  
► erschienen bei arthaus



## Erinnerungen an das Glück: Neun Spielzeiten mit Gerd Albrecht

Der ehemalige Generalmusikdirektor der Hamburgischen Staatsoper Gerd Albrecht ist am 2. Februar im Alter von 78 Jahren verstorben.



»LEUCHTENDE TAGE«, diese Worte zitierte der Wiener Psychoanalytiker Viktor Frankl zum Trost seiner Hörer und zur Begründung seiner ärztlichen Seelsorge: »Nicht weinen, dass sie vergangen, sondern lächeln, dass sie gewesen.« Niemand kann ungeschehen machen, kann aus der Welt schaffen, was einmal vergangen ist, lehrte Viktor Frankl: Niemand kann uns dieses Glück entreißen. Wenn ich mich an die gemeinsamen Hamburger Jahre mit Gerd Albrecht erinnere (um den fehlleitenden Begriff der »Amtszeit« zu vermeiden), stellt sich ein zwiespältiges Gefühl ein, eine Traurigkeit zuallererst, aber zugleich eine ruhige, mittlerweile von keiner Kritik und keiner Kontroverse mehr getrübt Freude. Es waren gewiss nicht die schlechtesten Jahre, nicht in seinem und nicht in meinem Leben, die wir der Oper verschrieben hatten: der Oper als provozierend surrealem Kunstwerk, dem Opernhaus als Schauplatz liebenswürdiger Verrücktheit und unorthodoxer Weisheit, dem trotz allem geliebten Haus in der Dammtorstraße, das im Zentrum des arg unterschätzten Hamburger Musiklebens steht. In den neun Spielzeiten, die wir gemeinsam verantworten durften, wurde zwar

auch und zuweilen leidenschaftlich über die Szene gestritten: Der Debatte über Robert Wilsons »Parsifal«-Rituale widmeten wir sogar ein eigenes Buch. Aber das Musiktheater, wie wir es verstanden und liebten (eine Allianz aus Dirigent und Komponist), appellierte nicht nur an den Sinn des Augensmenschen. Wer Ohren hatte, zu hören, wurde mit neuen, unerwarteten, unerhörten Klängen belohnt. »Der Schatzgräber« von Franz Schreker und am Ende die späte, postume Uraufführung des »König Kandaules« von Alexander Zemlinsky haben das Repertoire der Staatsoper bereichert und über den Premierentag hinaus die Definition, den Maßstab, was die Musik im Theater zu sagen, zu enthüllen weiß, ein für alle Mal verschoben.

»Leuchtende Tage«, aber niemals Alltag. Gerd Albrecht vermochte mit Händel und Gluck, mit Mussorgsky, Wagner und Puccini die Vergangenheit aufzuheben, als ein ungemein gescheiter, schlagfertiger, belehener und beredsamer Musiker. Mit seinem Temperament vertrug sich keine Routine. Als begnadeter Conférencier konnte er die Jüngsten in die Oper und die treuesten Abonnenten aus der Reserve locken. Unvergesslich, wie er vor einem Philharmonischen Konzert das Publikum auf die hermetische Musik von Giacinto Scelsi einstimmte: »Wenn Sie gerade aus dem Büro herbeigeeilt sind oder verzweifelt nach einem Parkplatz gesucht haben, sind Sie hier völlig fehl am Platz. Sie hätten spätestens vor vier Stunden mit Meditationsübungen beginnen müssen.« Ob die Erfinder der »Casual Concerts«, der »Klassik Lounges« und der »Education« wohl wissen, dass ihnen Gerd Albrecht auf all ihren Wegen lange schon vorausgegangen war? Und dass er mit traumwandlerischem ästhetischen Spürsinn seine Neigung zu Komponisten entdeckte – wie Viktor Ullmann, Gideon Klein, Allan Pettersson oder dem im Westen gemeinhin verschmähten Paul Dessau –, die noch immer viele nur vom Hörensagen kennen, also vom Sagen und nicht vom Hören?

Ich wüsste keine Goldenen Regeln oder Geheimrezepte für eine Erfolg versprechende Operntendanz zu nennen: Das Glück, auch das künstlerische, lässt sich nicht erzwingen. Aber die Konstellation, in der ich mit Gerd Albrecht in Hamburg zusammenarbeiten konnte, bot uns beiden große Vorteile, da wir uns wechselseitig ergänzen und entlasten, ermutigen und begeistern konnten, in seltenen Fällen auch wohlwollend zurückhalten, wengleich Gerd Albrecht rein gar nicht zur Fraktion der Bedenkenträger zählte. Im Gegenteil – er liebte es, über das Ziel hinauszuschießen, gegen den Strom zu schwimmen, notfalls auch mit dem Kopf gegen die Wand zu rennen. Er hat viel gewagt in seinem Leben: gewonnen haben wir alle, nicht zuletzt die herzerwärmende Temperatur einer Musik, die ein Mensch von grenzenloser Neugierde und Begeisterung mit uns teilte.

| Peter Ruzicka

Peter Ruzicka, Komponist und Musikmanager, war von 1988 bis 1997 Intendant der Hamburgischen Staatsoper.



Leiteten die Hamburgische Staatsoper von 1988 bis 1997: Generalmusikdirektor Gerd Albrecht und Intendant Peter Ruzicka

# Rund um die Wolke

Kooperationsprojekt der Staatsoper und des Musikkindergartens Hamburg

■ »ALSO DEN BAUM erkennt man, aber die Äste stimmen nicht«, sagt Milla. Henri ergänzt: »Der Schlagzeuger hält die Schlägel verkehrt herum, nur die Stöcke dürfen oben zu sehen sein. Sonst sieht es doch gar nicht wie ein Ast aus!« Die Regisseurin Rebekka Stanzel nickt: »Ok, daran müssen wir noch arbeiten.« Die Vorschulkinder des Musikkindergartens Hamburg besprechen nach einem Probenbesuch ihre Eindrücke mit der Regisseurin zu der neuen Produktion »Guten Abend, gut' Nacht, kleine Wolke« in der Opera stabile. Mit der Produktion realisierte die Staatsoper erstmals ein Programm für Kinder von 3 bis 5 Jahren, welches im März 2014 seine Premiere in der Opera stabile erlebte.

Diese Begegnung mit dem Produktionsteam war Teil eines inszenierungsbegleitenden Projekts, das die Staatsoper gemeinsam mit dem Musikkindergarten im Rahmen des Projekts »Kunst und Spiele« der Robert Bosch Stiftung entwickelt hat. Die Kinder erhielten zuerst eine theaterpädagogische Einführung in das Stück. Unter Anleitung der Kunstvermittlerin Johanna Detering schufen die Kinder dann in vier Treffen eigene Kostüm-Entwürfe und Bühnenbild-Modelle. »Um die einzelnen Arbeitsschritte in den Werkstätten der Oper nachvollziehen zu können, haben wir zunächst sogenannte Figurinen, also Skizzen zu den Kostümen, und Ideen zu den Bühnenbild-Modellen gesammelt. Erst in einem zweiten Schritt haben wir die konkreten Entwürfe umgesetzt«, beschreibt Detering den Ablauf. Für Amon war das Gestalten der Modelle ein ganz besonderes Erlebnis: »Ich habe braunes Papier gerollt und unten Rillen reingeschnitten. Hinterher sah unser Bühnenbild aus wie ein richtiger Wald.«



Sängerin Janna Ruck in »Guten Abend, gut' Nacht, kleine Wolke«

Zum Abschluss erlebten die teilnehmenden Kinder mit ihren Eltern eine Voraufführung. »Ich würde gerne nochmal in die Oper gehen, das war sooo schön! Das Kostüm von der Wolke hat mir besonders gut gefallen, mit dieser blauen Hose und dem plusterigen Rock. Und die Blitze bei dem Gewitter, die kamen richtig echt raus!«, findet Ainoa.

Die Entwürfe der Kinder waren während der Aufführungen im Foyer und in der Opera stabile ausgestellt. Die musikpädagogische Leiterin des Musikkindergartens Eva Biallas hat das Projekt begleitet: »Für die Kinder des Musikkindergartens war es ein ganz besonderes Highlight, die Entstehung eines Stücks so intensiv mitzuerleben! Sie waren unglaublich stolz, als sie ihre selbst gestalteten Bühnenbilder und Kostüme als Ausstellungsstücke in der Opera stabile wiederentdeckten.«

| Kathrin Barthels

Diese Veranstaltungen wurden im Rahmen des Projekts »Kunst und Spiele« von der Robert Bosch Stiftung gefördert.

rechts: Der Musikkindergarten beim Probenbesuch in der Opera stabile



## Beiprogramm zu »Almira«

■ **JÜRGEN KESTING:** Händel auf Tonträger: das ist eine Reise durch völlig unterschiedliche interpretatorische Stile. Stimmkennner Jürgen Kesting präsentiert ausgewählte Tondokumente und erläutert die historischen Bedingungen des Barock-Gesangs.

**Jürgen Kesting:** *Georg Friedrich Händel: Glanz des Barock*

► 20. Mai, 19.30 Uhr, Opera stabile

■ **HÄNDEL IN HAMBURG:** Mit Musik und Texten aus Händels Zeit am Gänsemarkt lässt das Hamburger Hasse-Ensemble die Zeit um 1700 wieder aufleben. Neben weiteren »Almira«-Musiken erklingen Werke von Händels Hamburger Kollegen (und Rivalen) Reinhard Keiser und Johann Mattheson.

**Händel in Hamburg mit dem Hasse-Ensemble der Hochschule für Musik und Theater Hamburg, Leitung Wolfgang Hochstein**

► 24. Mai, 19.30 Uhr, Opera stabile

■ **OPERNWERKSTATT:** Volker Wacker stellt im Kompaktseminar Musik und Inszenierung der »Almira« vor. Wie immer auf unterhaltsame Weise – Opernneulinge sind willkommen! Materialien werden den Teilnehmern ausgehändigt.

**Opernwerkstatt mit Volker Wacker**

► 23. Mai, 18.00-21.00 Uhr, 24. Mai, 11.00-17.00 Uhr (mit Pausen), Probebühne 2



Erwin Leder und Aribert Reimann

## Beiprogramm zu »Lear«

■ **ARIBERT REIMANN** ist zu Gast und gibt Einblick in sein Liedschaffen. Für Viktor Rud und Mitglieder der Philharmoniker komponierte er 2013 eine Bearbeitung von Liszt-Liedern, die nun zur Uraufführung gelangt. Ida Aldrian und Andrew Watts singen außerdem Reimanns einfühlsame Bearbeitung von Brahms' »Ophelia-Liedern« sowie seinen Celan-Zyklus.

**Lieder von Reimann, Brahms und Liszt - Gesprächskonzert mit Aribert Reimann und Ida Aldrian (Mezzosopran), Andrew Watts (Countertenor), Viktor Rud (Baryton), Felix Heckhausen, Marianne Engel (Violine), Minako Uno-Tollmann (Viola), Brigitte Maaß (Violoncello) und Volker Krafft (Klavier). Moderation: Kerstin Schüssler-Bach**

► 22. April, 19.30 Uhr

■ **ERWIN LEDER**, der seinen Durchbruch als »Johann, das Gespenst« in dem Filmklassiker »Das Boot« feierte, kehrt als Narr in Reimanns »Lear« nach Hamburg zurück. Als zusätzliches Schmankerl gestaltet der Schauspieler mit Mitgliedern der Philharmoniker ein launiges After work.

**After work: Von März bis Mai mit Erwin Leder (Sprecher), Jocelyne Fillion-Kelch (Querflöte), Brian Barker (Percussion), Hannes Kelch (Gitarre)**

► 23. Mai, 18.00 Uhr, Opera stabile



## Uraufführung der romantischen Oper von Fredric Kroll

Musikalische Bearbeitung und Leitung **Fabian Dobler**  
Regie **Michael Bogdanov**  
Bühne **Kathrin Kegler**  
Kostüme und Textfassung **Barbara Hass**

Natascha Dwulecki | Jana Lou | Arpine Oganyan | Rebekka Reister | Sandra Schütt | Marius Adam | Thomas Florio | Daniel Pohnert | Roman Tsotsalas | Andrey Valiguras | Gheorghe Vlad | Titus Witt

und das Allee Theater Ensemble

**Vorstellungen**  
**9. April bis 8. Juni 2014**

Theaterkasse 040 - 38 29 59  
[www.hamburger-kammeroper.de](http://www.hamburger-kammeroper.de)

## Rheinischer Frohsinn und unerfüllte Liebe



Christian Zacharias, Louis Lortie, Simone Young

»ÜBUNG IM SCHÖNSTEN SINN« – so beschreibt Christian Zacharias die Musik Carl Philipp Emanuel Bachs. Die spielerischen Anforderungen an das Orchester seien im Vergleich zu Johann Sebastian Bach oder Scarlatti nicht schwerer, aber stilistisch ungewohnt: »Die Streicher beklagen sich oft, dass die Musik von einem Pianisten geschrieben ist und die Figuren ja vollkommen gegen das Instrument seien. Aber wenn sie dann wirklich daran arbeiten, merken sie, wie aufregend, spannend und fordernd das ist.« C. P. E. Bach prägte über zwei Jahrzehnte das Musikleben der Hansestadt. Mit dem 8. Philharmonischen Konzert gratulieren die Philharmoniker im Rahmen der deutschlandweiten Jubiläumsveranstaltungen zum dreihundertsten Geburtstag des »Hamburger Bach«. Zacharias dirigiert – und ist selbst der Solist. Seine Laufbahn begann er klassisch als Pianist: Zahlreiche umjubelte Konzerte sowie viele mit Preisen ausgezeichnete Aufnahmen bestimmen seinen künstlerischen Weg. Seit 2000 ist er Chefdirigent des Orchestre de Chambre in Lausanne, mit dem er herausragende Aufnahmen der Schumann-Sinfonien

oder der Mozart-Klavierkonzerte veröffentlicht hat. Von der Elbe geht es an den Rhein: Klangliche Extreme, abrupte Taktwechsel und rheinischer Frohsinn bestimmen Bernd Alois Zimmermanns »Rheinische Kirmestänze« für 13 Bläser. Auch Robert Schumanns Sinfonie Nr. 3 in Es-Dur trägt den »rheinischen« Beinamen. Zwischen seiner Isolation in Dresden und den Jahren der letzten Krankheit erlebte Schumann in Düsseldorf eine glückliche Zeit. Diesem Intermezzo verdanken wir die gelöste »Rheinische« Sinfonie.

»Du bist mein Eigen« – was wäre für einen Komponisten wohl besser geeignet um eine Frau zu verführen als ein komponierter Liebesbrief? Alban Berg schrieb die »Lyrische Suite« als versteckte Liebeserklärung an die verheiratete Hanna Fuchs-Robettin und zitierte diese Zeile aus Zemlinskys »Lyrischer Symphonie«. Und so steht das 9. Philharmonische Konzert ganz im Zeichen der (unerfüllten) Liebe. Der ebenfalls unglücklich verliebte Frédéric Chopin wurde von der unerreichbaren Sängerin Konstantia Gladowska zu seinem Klavierkonzert inspiriert: »Sie ist mein Ideal, dem ich, ohne mit ihm zu sprechen, bereits ein halbes Jahr treu diene, von dem ich träume.« Klavier und Orchester spielen sich durch ekstatische Liebesgeständnisse und nächtliche Delirien, über Verzweiflung bis hin zur Entsagung – die Wirkung war schon bei der Uraufführung 1830 gewaltig. Als Solist konnte der frankokanadische Ausnahme-Pianist Louis Lortie gewonnen werden. Das BBC Music Magazine reihte Lorties Chopin-Etüden in die »50 Recordings by Superlative Pianists« ein und stufte auch seine Schumann- und Brahms-Interpretation als eine der besten CDs des Jahres ein. Nach einem Konzert in der Queen Elisabeth Hall schrieb die Financial Times: »Ein besserer Chopin als dieser ist nirgendwo zu hören.«

### 8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Christian Zacharias, Dirigent und Klavier

#### C.P.E. Bach und »Rheinische«

##### Carl Philipp Emanuel Bach

Sinfonie Es-Dur Wq 179  
Klavierkonzert d-Moll Wq 23

##### Bernd Alois Zimmermann

Rheinische Kirmestänze

##### Robert Schumann

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 »Rheinische«

27. April, 11.00 Uhr

28. April, 20.00 Uhr

Laeiszhalle, Großer Saal

Einführung mit Nadine Hellriegel  
am So. um 10.15 Uhr im Kleinen Saal  
am Mo. um 19.15 Uhr im Kleinen Saal



### 9. PHILHARMONISCHES KONZERT

Simone Young, Dirigentin  
Louis Lortie, Klavier

#### Die Seejungfrau

##### Alban Berg

Lyrische Suite

##### Frédéric Chopin

Klavierkonzert Nr. 1 e-Moll op. 11

##### Alexander von Zemlinsky

Die Seejungfrau

11. Mai, 11.00 Uhr

12. Mai, 20.00 Uhr

Laeiszhalle, Großer Saal

Einführung mit Juliane Weigel-Krämer  
am So. um 10.15 Uhr im Kleinen Saal  
am Mo. um 19.15 Uhr im Studio E

Kindereinführung/-betreuung am Sonntag:  
Einführung in »Die Seejungfrau« (mit Besuch  
der 2. Konzerthälfte) für ältere Kinder, Be-  
treuung im Klingenden Museum für jüngere  
Kinder. Anmeldung unter 040/35 68 68.  
Im Rahmen des Internationalen Musikfests  
Hamburg

### 5. KAMMERKONZERT

#### Hebräische Rhapsodie

##### Sergej Prokofjew

Ouvertüre über hebräische Themen op. 34

##### Felix Mendelssohn Bartholdy

Streichquartett a-Moll op. 13

##### Alexander Krein

Hebräische Skizzen op. 12

##### Giacomo Meyerbeer

Klarinettenquintett Es-Dur

##### Ernest Bloch

Schelomo

##### Mitya Stillman

Fantasie über ein chassidisches Thema

Bogdan Dumitrascu (Violine)

Hibiki Oshima (Violine)

Isabelle-Fleur Reber (Viola)

Thomas Tyllack (Violoncello)

Rupert Wachter (Klarinette)

Fumiko Shiraga (Klavier)

4. Mai, 11.00 Uhr

Laeiszhalle, Kleiner Saal

# Carmen Disruption



Sehnsucht, Identität und Verführung – Generalmusikdirektorin **Simone Young** und ihre Philharmoniker Hamburg schlagen den Bogen zu Alexander von Zemlinskys »Seejungfrau«. Bereits die ersten Klänge der spätromantischen Orchesterfantasie nach Andersens Märchen lassen die Hörer in eine geheimnisvolle Unterwasserwelt voller Sinnlichkeit gleiten. Die stimmungsvolle Musik beeindruckt mit plastischer Bildhaftigkeit: mal weich und glatt, wie eine glitzernde Wasseroberfläche, dann wieder rau und tosend wie ein gewaltiger Sturm. Die Seejungfrau findet ihre Liebe und verliert sie wieder – Vergänglichkeit und ein kurzer Funke Hoffnung...

Das **5. Kammerkonzert** spürt der Musik jüdischer Komponisten zwischen klassischer Tradition und Klezmer-Anklängen aus der jüdischen Volksmusiktradition nach. Meyerbeer widmete sein Quintett Heinrich Bärmann, der auch Mendelssohn zum Komponieren für Klarinette inspirierte. Auch die Werke von Krein, Prokofjew und Stillman greifen die jüdischen Klezmer-Melodien auf. Ernest Bloch komponierte die hebräische Rhapsodie »Schelomo« 1916 als tönendes Portrait des alttestamentarischen Königs Salomo und schrieb: »Die jüdische Seele interessiert mich, die rätselhafte, glühende, bewegte Seele, die ich durch die Bibel hindurchschwingen fühle.«

Auch die **Orchesterakademisten** präsentieren sich in einem Konzert: Die professionelle Nachwuchsförderung der Philharmoniker Hamburg ermöglicht angehenden Musikern, Erfahrungen in einem großen Orchester zu sammeln. »Die Lücke zwischen Hochschulausbildung und der großen Herausforderung Orchesterstelle zu schließen, sehen wir als besondere Verantwortung an«, so Thomas Rühl, Bratscher und Akademiebeauftragter. Mit einem bunten, unterhaltsamen Programm sind die jungen Musiker zu Gast im wunderbaren neuen Konzertsaal der Jugendmusikschule Hamburg am Rothenbaum.

| Caroline Woelke

## AKADEMIEKONZERT

**Mitglieder der Orchesterakademie der  
Philharmoniker Hamburg**

### Akademiekonzert

**Felix Mendelssohn Bartholdy**

Streichquartett op. 44 Nr. 2

**André Jolivet**

aus »Heptade« für Trompete und Schlagzeug

**Sergej Prokofjew**

Quintett op. 39

**György Ligeti**

Bagatellen

**Daniel Schnyder**

Trio für Trompete, Posaune und Horn

**Richard Strauss / arr. Franz Hasenöhr**

»Till Eulenspiegel einmal anders«

**7. Juni, 19.30 Uhr**

Miralles-Saal der Jugendmusikschule  
Hamburg (Rotherbaum)

**Uraufführung am 15/3/2014**

**von Simon Stephens**

**Mit: Rinat Shaham, Christoph Luser,  
Anne Müller, Samuel Weiss, Julia Wiener**

**Termine unter [www.schauspielhaus.de](http://www.schauspielhaus.de)  
Kartentelefon 040.24 87 13**

Foto: David Baltzer





1



2



3



4



5



6



7



8

**PREMIERE »DAS SCHLAUE FÜCHSLEIN«**

Ein strahlendes Produktionsteam nach einer erfolgreichen Premiere: Regisseur **Johannes Erath**, Bühnenbildnerin **Katrin Connan**, Lichtdesigner **Joachim Klein**, Kostümbildnerin **Katharina Tasch**, Operndirektor und Dramaturg **Francis Hüser** und Tenor **Peter Galliard** (sang den Schulmeister und die Mücke) (1). Über den Premierenerfolg freuten sich auch **Hellen Kwon** (Fuchs), **Hayoung Lee** (Füchsin Schlaukopf) und **Lauri Vasar** (Förster) (2), beim Schlussapplaus wurden alle Solisten, Chor, Orchester und Dirigent **Lawrence Foster** gefeiert (3). Unter den begeisterten Premierengästen waren **Else Schnabel** mit **Harald und Rita Feldmann** (4), Kultursenatorin **Prof. Barbara Kisseler** mit **Wolfgang Holtz** und Senatsdirektor **Hans Heinrich Bethge** (5), **Sybille und Peter Voss-Andrae** (6), **Bill Ramsey und Dr. Petra Ramsey** (7) sowie **Beatrix zu Sayn-Wittgenstein** und **Marianne Kessel** (8).



Auf Reisen des Hamburg Ballett durfte diesmal das Karussell der Träume nicht fehlen: Nach der erfolgreichen US-Premiere von »Lilium« in Costa Mesa, Kalifornien, mit Carsten Jung, Alina Cojocar, dem französischen Komponisten Michel Legrand, John Neumeier sowie Judy Morr und Terry Dwyer vom Segerstrom Center for the Arts.



**Simone Young dirigiert Open-Air Konzert in Sydney**

Zum australischen Nationalfeiertag am 26. Januar spielte das Sydney Symphony Orchestra unter der Leitung von Simone Young Gustav Holsts »Die Planeten«. Das Programm für das Open-Air-Ereignis der Saison hatte die Hamburgische Generalmusikdirektorin mit Bedacht gewählt: »Ich fand, dass das Stück wunderbar zur Stimmung eines lauen Hochsommerabends in Sydney passt«, sagt Simone Young. »Während der Himmel immer dunkler wird, dringen wir musikalisch immer weiter ins Sonnensystem vor – das hat etwas sehr Poetisches.« 80.000 Besucher erlebten das Konzert, das traditionell mit Tschaikowskys »Ouvertüre 1812« und einem großen Feuerwerk endet.

### Kunst und andere Kalamitäten

Kunst kann eine nette Sache sein – ist aber bei Anwesenheit ihrer Urheber oft mit Unheil verbunden. Am Beispiel »Kunst im öffentlichen Raum« zeigt dies unser erstes Meistermachwerk: Ein Bildhauer ist nicht liquide und muss deshalb auf geistige Getränke verzichten. Ein edler Flüssigkeitsspender beendet die uninspirierte Trockenheit, fordert aber Schaffensrausch. Es handelt sich um den Papst. Leider kommt es dann noch zu einem Mord, der auf des Kreativen Konto geht. Aber man ist bereit, dies unter Kunstfreiheit abzubuchen, wenn endlich wieder ein Kleinod rumkommt. Am Ende des Opus opfert der Opernheroe sein Oeuvre im Ofen und schmilzt es um: Der Chor identifiziert das Erzeugnis als unerreichbaren Gipfel italienischer Bronzekunst der Renaissance. Bei solchem Stadtmöbel gilt: Begnadigt die Begnadeten! Unvollendet dagegen bleibt ein Stückchen Sakralkunst in unserer zweiten Oper. Ein Maler wird in seinen Mußestunden von einem klerikalen Kunstbanausen gestört. Daraufhin schaut ein alter Bekannter vorbei: Er ist etwas in Eile, da er augenblicklich politisch verfolgt wird. Unser Musensohn ist nicht brotlos und überlässt ihm ein Fresspaket. Sodann schlägt seine Geliebte auf – ihres Zeichens Sängerin am örtlichen Stadttheater – und verwickelt ihren Kleinmeister in ein Duett. Sie verlässt die Szene, da sie noch auf die Bühne muss. Doch ein böser Bariton grätscht in den Spielplan: Künstlerpech!

#### FRAGE

*Wie heißt eine der beiden Künstleropern?*

Senden Sie die Lösung bitte bis zum 14. Mai 2014 an die Redaktion »Journal«, Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg. Mitarbeiter der Hamburgischen Staatsoper und ihre Angehörigen sind leider nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

#### DAS KÖNNEN SIE GEWINNEN

- 1. Preis:** Zwei Karten »Katja Kabanova« am 24. Juni 2014
- 2. Preis:** Zwei Karten für »Romeo und Julia« am 11. Juli 2014
- 3. Preis:** Zwei Karten für »Don Giovanni« am 22. Juni 2014

#### Das war beim letzten Mal die richtige Antwort:

>>> »Nabucco« (Giuseppe Verdi) und »King Arthur« (Henry Purcell)

Die Gewinner werden von uns schriftlich benachrichtigt.



# Denken Sie dänisch!

Dänische Mentalität gepaart mit einem ausgeprägten Private Banking Verstand bildet die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Informieren Sie sich jetzt über den dänischen Weg im Private Banking!

**Persönlich. Ehrlich. Nah.**  
**jbpb.de**

Jyske Bank · Ballindamm 13 · 20095 Hamburg  
Tel.: 040 / 3095 10-0 · E-Mail: privatebanking@jyskebank.de

Jyske Bank Private Banking ist eine Geschäftseinheit der Jyske Bank A/S, Vestergade 8-16 DK-8600 Silkeborg, CVR-Nr. 17616617. Die Bank wird von der dänischen Finanzaufsicht beaufsichtigt.

# DER SPIELPLAN

## APRIL

15 Di

**Salome\*** Richard Strauss  
› 19:30 – 21:15 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Di1

16 Mi

**Madama Butterfly\***  
Giacomo Puccini  
› 19:00 – 21:45 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Oper gr.1, VTg4

18 Fr

WIEDERAUFNAHME  
BALLETT – JOHN NEUMEIER  
**Messias** Georg Friedrich Händel,  
Arvo Pärt  
› 18:00 – 20:30 Uhr › € 5,- bis 98,-  
B / Gesch Ball

19 Sa

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT  
**Madama Butterfly**  
Giacomo Puccini  
› 19:00 – 21:45 Uhr › € 6,- bis 107,-  
A / OBK, Schnupper

20 So

BALLETT – JOHN NEUMEIER  
**Messias** Georg Friedrich Händel,  
Arvo Pärt  
› 19:00 – 21:30 Uhr › € 5,- bis 98,-  
B / BalK12

21 Mo

**Fürst Igor\*** Alexander Borodin  
Einführung 17.20 Uhr (Stifter-Lounge)  
› 18:00 – 21:50 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / VTg3, Serie 68

22 Di

**Salome\*** Richard Strauss  
› 19:30 – 21:15 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Di2

**Lieder von Reimann, Brahms und Liszt**  
› 19:30 Uhr › € 10,- › Opera stabile

23 Mi

**Fürst Igor\*** Alexander Borodin  
Einführung 18.20 Uhr (Stifter-Lounge)  
› 19:00 – 22:50 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Mi1

24 Do

BALLETT – JOHN NEUMEIER  
**Messias** Georg Friedrich Händel,  
Arvo Pärt  
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Bal 1

25 Fr

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT  
**Salome\*** Richard Strauss  
› 19:30 – 21:15 Uhr › € 5,- bis 98,-  
B / Fr2

26 Sa

BALLETT – JOHN NEUMEIER  
**Messias** Georg Friedrich Händel,  
Arvo Pärt  
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 6,- bis  
107,- / A / Sa1

27 So

**Fürst Igor\*** Alexander Borodin  
Einführung 17.20 Uhr (Stifter-Lounge)  
› 18:00 – 21:50 Uhr › € 5,- bis 98,-  
B / So1, Serie 38

**8. Philharmonisches Konzert**  
› 11:00 Uhr › € 10,- bis 48,-  
› Laeiszhalle, Großer Saal

28 Mo

**8. Philharmonisches Konzert**  
› 20:00 Uhr › € 10,- bis 48,-  
› Laeiszhalle, Großer Saal

29 Di

BALLETT – JOHN NEUMEIER  
**Messias** Georg Friedrich Händel,  
Arvo Pärt  
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Bal 2

30 Mi

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT  
**Fürst Igor\*** Alexander Borodin  
Einführung 18.20 Uhr (Stifter-Lounge)  
› 19:00 – 22:50 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Mi2

## MAI

01 Do

**Il Barbiere di Siviglia\***  
Gioachino Rossini  
› 19:00 – 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Gesch 1, Gesch 2

02 Fr

BALLETT – JOHN NEUMEIER  
**Bundesjugendballett/Bundesju-  
gendorchester**  
› 19:30 Uhr › € 5,- bis 98,-  
B / Ball Jug

03 Sa

**Il Barbiere di Siviglia\***  
Gioachino Rossini  
› 19:00 – 22:00 Uhr › € 6,- bis  
107,- / A / Sa4, Serie 28

04 So

**Lear\*** Aribert Reimann  
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)  
› 19:30 – 22:20 Uhr › € 5,- bis 98,-  
B / So2, Serie 49

**5. Kammerkonzert**  
› 11:00 Uhr › € 9,- bis 20,-  
› Laeiszhalle, Kleiner Saal

06 Di

**L'Elisir d'Amore\***  
Gaetano Donizetti  
Hamburger Symphoniker  
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Di3

07 Mi

**L'Elisir d'Amore\***  
Gaetano Donizetti  
Hamburger Symphoniker  
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Ital1

08 Do

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT  
**Il Barbiere di Siviglia\***  
Gioachino Rossini  
› 19:00 – 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Do1

09 Fr

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT  
**L'Elisir d'Amore\***  
Gaetano Donizetti  
Hamburger Symphoniker  
Familieneinführung 18.45 Uhr  
(Stifter-Lounge)  
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,- bis 98,-  
B / Fr1

10 Sa

**Lear\*** Aribert Reimann  
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)  
› 19:30 – 22:20 Uhr › € 6,- bis 107,-  
A / VTg3, Serie 69

11 So

BALLETT – JOHN NEUMEIER  
**Ballett-Werkstatt**  
Leitung John Neumeier  
Öffentliches Training ab 10.30 Uhr  
› 11:00 › ausverkauft

BALLETT  
**Renku** Franz Schubert/Gustav Mah-  
ler, Alfred Schnittke, Philip Glass  
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,- bis 98,- / B

**9. Philharmonisches Konzert**  
› 11:00 Uhr › € 10,- bis 48,-  
› Laeiszhalle, Großer Saal

PREMIERE | BLACK BOX 20\_21  
**Ophelia\_HM\*** Katzer, Jost, André  
Einführung 19.45 Uhr  
› 20:00 Uhr › € 15,-, erm. 10,-  
› Opera stabile

**Vor der Premiere»Almira«**  
11:00 Uhr | € 7,- | Probübühne 1

12 Mo

**9. Philharmonisches Konzert**  
› 20:00 Uhr › € 10,- bis 48,-  
› Laeiszhalle, Großer Saal

13 Di

BLACK BOX 20\_21  
**Ophelia\_HM\*** Katzer, Jost, André  
Einführung 19.45 Uhr  
› 20:00 Uhr › € 15,-, erm. 10,-  
› Opera stabile

15 Do

**Lear\*** Aribert Reimann  
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)  
› 19:30 – 22:20 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / VTg1, Jugend Oper

16 Fr

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER  
SPIELZEIT | BALLETT  
**Renku** Franz Schubert/Gustav Mah-  
ler, Alfred Schnittke, Philip Glass  
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,- bis 98,-  
B / BalK11

BLACK BOX 20\_21  
**Ophelia\_HM\*** Katzer, Jost, André  
Einführung 19.45 Uhr  
› 20:00 Uhr › € 15,-, erm. 10,- › Opera stabile



17 Sa

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT  
**Lear\*** Aribert Reimann  
 Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)  
 > 19:30 – 22:20 Uhr > € 6,- bis 107,-  
 A / Sa1

18 So

BALLETT – JOHN NEUMEIER  
**Die Kameliendame** Frédéric Chopin  
 > 14:30 – 17:30 Uhr > € 5,- bis 98,- / B

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT | BALLETT – JOHN NEUMEIER  
**Die Kameliendame** Frédéric Chopin  
 > 19:30 – 22:30 Uhr > € 5,- bis 98,-  
 B / OBK

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT | BLACK BOX 20\_21  
**Ophelia\_HM\*** Katzer, Jost, André  
 Einführung 19.45 Uhr  
 > 20:00 Uhr > € 15,-, erm. 10,-  
 > Opera stabile

20 Di

BALLETT – JOHN NEUMEIER  
**Die kleine Meerjungfrau** Lera Auerbach  
 > 19:30 – 22:00 Uhr > € 5,- bis 87,-  
 C / Di1

**G. F. Händel: Glanz des Barock**  
 Vortrag von Jürgen Kesting  
 > 19:30 Uhr > € 7,- > Opera stabile

23 Fr

BALLETT – JOHN NEUMEIER  
**Die kleine Meerjungfrau** Lera Auerbach  
 > 19:30 – 22:00 Uhr > € 5,- bis 98,-  
 B / Bal 3

**After work**  
 Von März bis Mai  
 > 18:00 – 19:00 Uhr > € 10,- (inkl. Getränk) > Opera stabile

**Opern-Werkstatt: »Almira«**  
 > 18:00 – 21:00 Uhr > Fortsetzung  
 24. Mai, 11:00 – 17:00 Uhr > € 48,-  
 > Probübühne 2

24 Sa

**Rigoletto\*** Giuseppe Verdi  
 > 19:30 – 22:00 Uhr > € 6,- bis 107,-  
 A / Sa2

**»Händel in Hamburg«**  
 > 19:30 Uhr > € 12,-, erm. 8,-  
 > Opera stabile

25 So

PREMIERE A  
**Almira\*** Georg Friedrich Händel  
 Einführung 17.20 Uhr  
 > 18:00 Uhr > € 7,- bis 176,- / P / PrA

27 Di

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT  
 BALLETT – JOHN NEUMEIER  
**Die kleine Meerjungfrau** Lera Auerbach  
 > 19:30 – 22:00 Uhr > € 5,- bis 87,-  
 C / Di2

28 Mi

PREMIERE B  
**Almira\*** Georg Friedrich Händel  
 Einführung 18.20 Uhr (Stifter-Lounge)  
 > 19:00 Uhr > € 5,- bis 87,- / C / PrB

29 Do

**Rigoletto\*** Giuseppe Verdi  
 > 19:30 – 22:00 Uhr > € 5,- bis 87,-  
 C / Do2

30 Fr

**Arabella\*** Richard Strauss  
 Einführung 18.20 Uhr (Stifter-Lounge)  
 > 19:00 – 22:00 Uhr > € 5,- bis 98,-  
 B / Fr3, Oper kl.2

31 Sa

**Almira\*** Georg Friedrich Händel  
 Einführung 18.20 Uhr (Stifter-Lounge)  
 > 19:00 Uhr > € 6,- bis 107,-  
 A / Sa4, Serie 29

JUNI

01 So

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT  
**Rigoletto\*** Giuseppe Verdi  
 > 19:30 – 22:00 Uhr > € 5,- bis 98,-  
 B / So1, Serie 39

BALLETT – JOHN NEUMEIER  
**Ballett-Werkstatt**  
 Leitung John Neumeier  
 Öffentliches Training ab 10.30 Uhr  
 > 11:00 Uhr > ausverkauft

04 Mi

**Arabella\*** Richard Strauss  
 Einführung 18.20 Uhr (Stifter-Lounge)  
 > 19:00 – 22:00 Uhr > € 5,- bis 87,-  
 C / Mi2

05 Do

WIEDERAUFNAHME  
**Katja Kabanova\*** Leoš Janáček  
 Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)  
 > 19:30 – 21:15 Uhr > € 5,- bis 87,-  
 C / Do1

06 Fr

**Almira\*** Georg Friedrich Händel  
 Einführung 18.20 Uhr (Stifter-Lounge)  
 > 19:00 Uhr > € 5,- bis 98,-  
 B / Oper gr.1, VTg4

07 Sa

BALLETT – JOHN NEUMEIER  
**Erste Schritte**  
 > 19:00 Uhr > € 5,- bis 74,-  
 D / Gesch 1

**Konzert der Orchester-Akademie**  
 > 19:30 Uhr > € 10,-  
 > Miralles Saal der Jugendmusikschule

08 So

BALLETT – JOHN NEUMEIER  
**Shakespeare Dances** Mozart, Tippett, Vivaldi  
 > 14:00 – 17:30 Uhr > € 5,- bis 98,- / B

BALLETT – JOHN NEUMEIER  
**Shakespeare Dances** Mozart, Tippett, Vivaldi  
 19:00 – 22:30 Uhr > € 5,- bis 98,-  
 B / Schnupper

09 Mo

**Almira\*** Georg Friedrich Händel  
 > 19:00 Uhr > € 5,- bis 87,-  
 Einführung 18.20 Uhr (Stifter-Lounge)  
 C / VTg1

10 Di

**Arabella\*** Richard Strauss  
 > Einführung 18.20 Uhr (Stifter-Lounge)  
 > 19:00 – 22:00 Uhr > € 5,- bis 87,-  
 C / Di3

\* Vorstellung mit deutschen Übertexten.

Die Produktion »Salome« wird gefördert durch die Deutschen Philips Unternehmen. Die Produktionen »Salome«, »Madama Butterfly«, »Lear«, »Die kleine Meerjungfrau«, »Arabella«, und »Ophelia\_HM«, werden unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper.

Die Produktion »Fürst Igor« wird unterstützt von Prof. Dr. h.c. Klaus-Michael Kühne, Barbara und Ian K. Karan und der HypoVereinsbank Private Banking Member of UniCredit. Eine Koproduktion mit dem Opernhaus Zürich. »Almira« ist eine Koproduktion mit den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik.

Führungen durch die Hamburgische Staatsoper am 23. und 29. April, 9., 20. und 28. Mai, 3., 11. und 20. Juni jeweils 13.30 Uhr. Treffpunkt ist der Bühneneingang.

KASSENPREISE

		Platzgruppe										
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11*
Preisgruppe	F	€ 25,-	23,-	21,-	18,-	15,-	11,-	9,-	8,-	6,-	3,-	5,-
	D	€ 74,-	68,-	62,-	54,-	42,-	29,-	22,-	13,-	10,-	5,-	10,-
	C	€ 87,-	78,-	69,-	61,-	51,-	41,-	28,-	14,-	11,-	5,-	10,-
	B	€ 98,-	87,-	77,-	67,-	57,-	45,-	31,-	17,-	11,-	5,-	10,-
	A	€ 107,-	95,-	85,-	75,-	64,-	54,-	34,-	19,-	12,-	6,-	10,-
	S	€ 132,-	122,-	109,-	98,-	87,-	62,-	37,-	20,-	12,-	6,-	10,-
	P	€ 176,-	162,-	147,-	129,-	107,-	77,-	48,-	26,-	13,-	7,-	10,-
L	€	38,-	29,-	18,-	9,-	(abweichende Platzaufteilung)						5,-

♿ \* Vier Plätze für Rollstuhlfahrer (bei Ballettveranstaltungen zwei)

# Lasst die Bilder singen

Oper und Film

**D**ie Oper kam zum Film, bevor die Bilder sprechen, geschweige denn singen konnten: 1908 erschien die vermutlich erste Opern-Verfilmung: »Tosca« – als Stummfilm! Weitere Versuche dieser Art folgten. Noch 1925 verfilmte Robert Wiene einen stummen »Rosenkavalier«. Bei der Film Premiere in Dresden dirigierte Richard Strauss daselbst ein Instrumental-Arrangement zu den laufenden Bildern. Das Experiment erwies sich allerdings als Flop. Oper und Film, so schien es, waren unvereinbar.

Doch dann bricht das Tonfilm-Zeitalter an, und aus der vermeintlich glücklosen Genre-Paarung wird eine aufregende und fruchtbare Liaison. Abgesehen von der Verwandtschaft der Kunstformen – der Film als legitimer Erbe des Musiktheaters – ist bemerkenswert, wie oft und in welcher Bandbreite die Oper auf der Leinwand Thema ist. Da gibt es zum einen die sujetgebundenen Klassiker wie »The Phantom of the Opera« (1942) oder »A Night at the Opera« (1935). Zum anderen entdeckt der Film die Oper als attraktives Gestaltungselement.

Auf besondere Weise nimmt sich Orson Welles in »Citizen Kane« (1941) der Oper an: Der millionenschwere Zeitungsmagnat Charles Foster Kane hat sich in den Kopf gesetzt, seine Angebetete zum Opernstar zu machen. Er lässt ihr zu diesem Zweck ein eigenes Opernhaus errichten, wo sie als Titelheldin der Oper »Salammbô« zweifelhaft triumphiert. Das Kuriose: Dieses Werk existiert außerhalb des Films nicht! Der Komponist Bernard Hermann hat es eigens für »Citizen Kane« geschaffen.

Die Beispiele zeigen, dass es dem Hollywood-Kino weniger darum ging, Oper zu verfilmen, sondern vielmehr darum, sie als Effekt einzusetzen, als Milieubild, als Klischee – eine regelrechte Mode in den 1940er- und 50er-Jahren.

Darüber hinaus gibt es reizvolle Versuche, Oper und Film interagieren zu lassen: In »Zauber der Bohème« (1937) wird eine Opernaufführung zum Parallelergebnis der Filmhandlung. Ein junger Tenor (Jan Kiepura) verliebt sich in eine Sopranistin (Marta Eggerth), deren Gesundheit angeschlagen ist. Nach einigen Verwicklungen singt das Liebespaar eine Vorstellung von Puccinis »La Bohème«, und je kränker Mimì auf der Bühne wird, desto schlechter geht es auch ihrer Darstellerin. Am Ende stirbt sie tatsächlich in ihrer Rolle und mit ihrer Rolle.

Francis Ford Coppola hat die Idee der dramaturgischen Verquickung im dritten Teil seiner »Pate«-Trilogie (1990) aufgegriffen: Der ehemalige Mafiaboss Don Michael Corleone (Al Pacino) muss sich damit abfinden, dass sein Sohn Opernsänger wird. Der junge Mann debütiert in »Cavalleria rusticana« am Teatro Massimo in Palermo. Die Premiere ist Anlass für ein Familientreffen, bei dem ein alter Bandenkrieg wieder aufflammt und neue Opfer fordert. In einer explosiven Parallelmontage treiben dann Opernhandlung und Filmgeschehen ihren tragischen Höhepunkten entgegen.



**RALF PLEGER**, geb. 1967, Filmemacher und Regisseur mit Schwerpunkt Musikfilm, u.a. »Die Dirigentin Simone Young«, »Händel – Der Film«, »Drama Queens«, »Die Akte Beethoven«, »Wagnerwahn«. In Plegers Arbeit als Opernregisseur, die er erstmals 2015 bei den Internationalen Händel-Festspielen Göttingen vorstellen wird, spielt die Wechselwirkung zwischen

Oper und Film eine maßgebliche Rolle.

## IMPRESSUM | KARTENSERVICE

**Herausgeber:** Hamburgische Staatsoper GmbH, Große Theaterstr. 25, 20354 Hamburg | **Geschäftsführung:** Simone Young, Opernintendantin und Generalmusikdirektorin / John Neumeier, Ballettintendant / Detlef Meierjohann, Geschäftsführender Direktor | **Konzeption und Redaktion:** Dramaturgie, Pressestelle, Marketing; Bettina Bernbach, Annedore Cordes, Matthias Forster, Kerstin Schüssler-Bach (Oper); André Podschun, Jérôme Cholet (Ballett) | **Autoren:** Kathrin Barthels, Matthias Hoffmann-Borggreve, Ralf Pleger, Daniela Rothensee, Peter Ruzicka, Marcus Stähler, Caroline Woelke | **Mitarbeit:** Daniela Becker | **Operrätzel:** Moritz Lieb | **Fotos:** Holger Badekow, Dario Acosta, Am Haug Fo, Michael Blessing, Marco Borggreve, Manuel Braun, Brinkhoff/Mögenburg, Felix Broede, Nicole Chuard, Berthold Fabricius, Karl und Monika Forster Hinrich Franck, Olaf Gollnek, Gaby Gerster, Doug Gifford, Chris Gloag, Steffen Gottschling, Bashkim Hasani, Markus Hoffmann, Jürgen Joost, Matthias Jung, Jörn Kipping, Werner Kmetitsch, kroeger-photography.com, Maja Metz, Christian Nielinger, Jürgen Ohneiser, Rahi Rezvani, Monika Rittershaus, seeyoudesign, Thomas Smetana, Bettina Stöss, swanphotography, Jamie Williams, Archiv der Hamburgischen Staatsoper | **Titel:** Jörn Kipping | **Gestaltung:** Annedore Cordes, Holger Badekow (Ballett) | **Anzeigenvertretung:** Antje Sievert Tel.: 040/450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com | **Litho:** Repro Studio Kroke | **Druck:** Hartung Druck + Medien GmbH

**Tageskasse:** Große Theaterstraße 25, 20354 Hamburg  
Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr  
Sonn- und Feiertags für den Vorverkauf geschlossen.  
**Die Abendkasse** öffnet 90 Minuten vor Beginn der Aufführung. Es werden ausschließlich Karten für die jeweilige Vorstellung verkauft.

**Telefonischer Kartenvorverkauf:** 040/35 68 68

Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr

**Abonnieren Sie** unter Telefon 040/35 68 800

**Vorverkauf:** Karten können Sie außer an der Tageskasse der Hamburgischen Staatsoper an den bekanntesten Vorverkaufsstellen in Hamburg sowie bei der Hamburg Tourismus GmbH (Hotline 040/300 51777;

www.hamburg-tourismus.de) erwerben.

**Schriftlicher Vorverkauf:** Schriftlich und telefonisch bestellte Karten senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu. Dabei erheben wir je Bestellung eine Bearbeitungsgebühr von € 5,-, die zusammen mit dem Kartenpreis in Rechnung gestellt wird. Der Versand erfolgt nach Eingang der Zahlung.

**Postanschrift:** Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg; Fax 040/35 68 610

**Gastronomie** in der Staatsoper:

Tel. 040/35019658, Fax: 35019659

www.godionline.com

**Die Hamburgische Staatsoper ist online:**

www.staatsoper-hamburg.de  
www.staatsoper-hamburg.mobi  
www.philharmoniker-hamburg.de  
www.hamburgballett.de



Das nächste Journal erscheint Anfang Juni.

**Wir haben viel zu bieten!** Werden Sie Förderer der Hamburgischen Staatsoper. Wenn Sie Informationen benötigen, erreichen Sie uns unter Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper, Tel. 040/7250 35 55, Fax 7250 21 66 oder www.opernstiftung-hamburg.de



DIE **KUNST**, DIE DINGE ZU BEWEGEN.  
FÜR MOMENTE, DIE BLEIBEN.  
WIR BRINGEN **FASZINATION** AN  
JEDEN ORT DER **WELT**.

ROCK-IT CARGO GERMANY OFFIZIELLER LOGISTIKPARTNER  
DES HAMBURG BALLETT - JOHN NEUMEIER



[www.rockitcargo.de](http://www.rockitcargo.de)

INTERNATIONAL LOGISTICS SERVICES



## Danach schlafen Sie besser als Dornröschen: Melden Sie Ihre Gartenhilfe einfach an.

Nicht angemeldete Haushaltshilfen rauben Ihnen vor Sorge nicht nur den Schlaf, sondern auch traumhafte Steuervorteile. Und wenn etwas passiert, schützt Sie keine Fee vor hohen Krankenhauskosten. Melden Sie Ihre Haushaltshilfe lieber an und schlafen Sie wie eine Prinzessin.

Märchenhaft einfach unter [www.minijob-zentrale.de](http://www.minijob-zentrale.de)  
oder telefonisch unter 0355 2902 70799.

